№ 304 — Dienstag, den 30. Dezember 1902. — 29. Jahrgang

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich: bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Rückblick auf das Jahr 1902.

I.

Heiße Kämpfe auf wirtschaftlichem Gebiete hat uns das zur Neige gehende Jahr gebracht. Am lautesten tobte der Kampf um den neuen Zolltarif, der von der im konservativ-agrarischen Fahrwasser segelnden Reichs-Regierung im Reichstage eingebracht worden war und leider auch — Gott sei's geklagt — in der Nacht vom 13. zum 14. Dezember in einer ca. zwanzigstündigen Dauersitzung angenommen wurde, nachdem die Regierung trotz der wiederholten Versicherungen des Reichskanzlers Grafen Bülow, den Agrariern gegenüber festzubleiben, doch noch umgefallen war und ihre Zustimmung zu einem Tarif erklärt hatte, der noch viel höhere Zollsätze aufwies, als sie selbst anfänglich vorgeschlagen hatte. Bei den Verhandlungen ereigneten sich Szenen, wie sie der deutsche Reichstag vorher noch nie gesehen hatte. Auf beiden Seiten wurde mit dem Mute der Verzweiflung gekämpft. Die Mehrheitsparteien gingen systematisch auf die Vergewaltigung der Minderheit aus und führten einige tief einschneidende Aenderungen der Geschäftsordnung herbei, die dazu angethan waren, der Linken auch das letzte Mittel der Verteidigung zu rauben. Die Vertreter der linksstehenden Parteien haben gethan, was möglich war, um die Annahme dieses Wuchertarifes zu verhindern, durch welchen das deutsche Volk in seinem ganzen Erwerbsleben schwer geschädigt wird, — die Verantwortung für denselben tragen allein die Mehrheitsparteien und die Regierung, die zu wenig Rückgrat gezeigt hat.

Neben den Zolltarifkämpfen und der Unsicherheit wegen des Abschlusses der zukünftigen Handelsverträge wirkte auch die gegenwärtig noch immer anhaltende schwere wirtschaftliche Depression nicht gerade ermutigend auf Industrie und Handel, zumal ein Ende dieser rückläufigen Periode noch immer nicht abzusehen ist und die weniger bemittelten Schichten der Bevölkerung unter der herrschenden Fleischteuerung und dem harten, sehr zeitig angebrochenen Winter schwer zu leiden haben.

Wenn wir nun in chronologischer Reihenfolge die wichtigsten Ereignisse des Jahres auf innerpolitischem Gebiete betrachten, so ist an erster Stelle die Rede des Grafen Bülow zu nennen, die dieser am 13. Januar im Abgeordnetenhause über die neue Polenpolitik der Regierung hielt, die eine energische Abwehr der polnischen Bestrebungen in Preußen bezweckt. Vom Abgeordnetenhause wurde infolgedessen am 8. Juni eine Vermehrung des Ansiedelungsfonds um 250 Millionen Mark beschlossen. Vom 25. bis 28. Januar weilte der Prinz von Wales zum Besuche am Berliner Hofe. Am 15. Februar trat Prinz Heinrich seine Amerikafahrt an Bord des „Kronprinz Wilhelm" an. Bei seiner Rundreise durch die „neue Welt" erwarb sich der Prinz die Herzen der Amerikaner im Fluge. Der Zweck der Reise war, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika noch weiter zu festigen und zu vertiefen, und dieses Ziel scheint auch wirklich erreicht worden zu sein. Am 18. März traf der Prinz wieder in Deutschland ein. Am 27. März fand eine Zusammenkunft des italienischen Ministers des Auswärtigen Prinetti mit dem Grafen Bülow in Venedig statt, und vom 9. bis 11. April weilte der Kanzler in Wien. Am 10. April wurde er vom Kaiser Franz Joseph in Audienz empfangen. Am 19. April starb der regierende Fürst Heinrich XXII. von Reuß ä. L. Die Regentschaft über das Fürstentum übernahm an Stelle des geisteskranken Erbprinzen der Fürst von Reuß j. L, Heinrich XIV. Eine große Freude bereitete am 9. Mai der Kaiser den Bewohnern Elsaß-Lothringens durch die Ermächtigung des Statthalters, sich wegen Aufhebung des Diktaturparagraphen mit dem Reichskanzler in Verbindung zu setzen. In den letzten Tagen des Mai weilten der Schah von Persien und der Kronprinz von Siam zum Besuche am Berliner Hofe. Am 5. Juni fand in Gegenwart des Kaiserpaares in Marienburg die Jubelfeier des Deutschritterordens statt, bei welcher Gelegenheit der Kaiser eine Rede hielt, in der er sich in scharfer Weise gegen den „polnischen Uebermut" aussprach. Am 6. Juni nahm der Reichstag den Toleranzantrag des Zentrums an, und am 12. Juni wurde der Reichstag nach Annahme der Brüsseler Zuckerkonvention bis zum 14. Oktober vertagt. Am 19. Juni schloß König Albert von Sachsen die Augen für immer. Sein Nachfolger in der Regentschaft wurde sein Bruder Georg. Eine Skandalgeschichte vom sächsischen Königshofe macht zur Zeit die Runde durch alle Blätter. Die Gemahlin des Kronprinzen Friedrich August hat ihren Gatten und ihre Kinder im Stich gelassen und ist mit einem französischen Sprachlehrer ins Ausland geflohen. Am 22. Juni wurde, nachdem der Eisenbahnminister von Thielen seinen Abschied eingereicht hatte, Generalmajor a. D. Budde zum Eisenbahnminister ernannt. Am 28. Juni erfolgte die Verlängerung des Dreibund-Vertrags, an demselben Tage nahm auch der Würzburger Professorenstreit seinen Anfang, der den Rücktritt des bayerischen Kultusministers von Landmann zur Folge hatte. Anfang August fand eine Begegnung des deutschen Kaisers mit dem Zaren von Rußland auf der Rhede von Reval statt, bei welcher Beweise freundschaftlicher Zuneigung ausgetauscht wurden.

(Schluß folgt.)

Deutsches Reich.

Der König von Sachsen hat den größten Teil der letzten Tage außer Bett zugebracht und in der Nacht verhältnismäßig gut geschlafen. Der Katarrh hält noch an.

Der Großherzog von Darmstadt ist, wie die „Darmstädter Zeitung" meldet, auf der „Arabia" wohlbehalten in Bombay angekommen.

Im Abgeordnetenhaus wird nach der „Nationalztg." am 14. Januar Finanzminister von Rheinbaben den Etat vorlegen.

Der zweite preußische Lehrertag in Magdeburg nahm die Anträge seines Ausschusses mit einigen Veränderungen an.

Der Abgeordnete Dr. Max Hirsch feiert am 30. d. Mts. seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß haben im Auftrage des Zentralrats der deutschen Gewerkvereine die Herren Karl Hahn und Karl Goldschmidt eine Festschrift verfaßt, die auf 48 Seiten einen Abriß der öffentlichen Thätigkeit des Jubilars im Interesse der Gewerkvereine giebt. Goldschmidt hat dabei im besonderen die parlamentarische Thätigkeit Hirsch's zu würdigen unternommen.

Seinen Austritt aus dem Bund der Landwirte hat nach der „Schles. Ztg." der freikonservative Abgeordnete v. Kardorff erklärt. Derselbe hat nach der „Post" folgendes Schreiben an den Vorstand des Bundes der Landwirte gerichtet: „Zu meinem Bedauern zwingt mich das Verhalten der Leitung des Bundes der Landwirte, aus diesem auszutreten. Nachdem diese Leitung meiner Partei als solcher den offenen Krieg erklärt hat, bleibt mir nichts anderes übrig, als den Kampf aufzunehmen, obschon dieser meiner Auffassung nach im allgemeinen landwirtschaftlichen und politischen Interesse hätte vermieden werden können und sollen." Ferner stellt Herr v. Kardorff in einer der „Post" zugesandten Erklärung mehrere Unrichtigkeiten fest, die in den vom Bunde gegen die Reichspartei erhobenen Beschuldigungen liegen, und die den Umfall der Reichsparteiler rechtfertigen sollen. Wir glauben aber nicht, daß der Kampf, den Herr von Kardorff aufzunehmen beabsichtigt, bis zur Vernichtung des einen Teiles der Kämpfenden ausgefochten werden wird. Bei den Wahlen werden sich alle reaktionären Interessengruppen wieder fröhlich zusammenfinden.

Die Liebesaffären am sächsisch-österreichischen Hofe.

Die „Chemn. Allgem. Ztg." veröffentlicht das Ergebnis einer Unterredung, die ihr nach Genf entsandter Chefredakteur Freitag mittag mit der Kronprinzessin von Sachsen gehabt hat: „Ich hatte heute eine einstündige Unterredung mit der Kronprinzessin Louise von Sachsen, die ausführlich die Gründe ihrer Handlungsweise darlegte. Sie seien vor allen in der Verschiedenheit der Charaktere des Kronprinzenpaares und in ihrer intensiven Liebe zu Giron zu erblicken. Dann erklärte die Kronprinzessin die Art ihrer Flucht, die von ihr und Giron vorbereitet war und sie zunächst über Hallein nach Zürich führte. Was ihre Zukunft betreffe, so hoffe sie, daß es doch noch gelänge, die Ehe zu lösen. Dann wolle sie Giron heiraten, denn die Liebe zu ihm sei viel zu innig. Sie wollten sich dann irgendwo als schlichte Leute niederlassen. Sie hoffe aber trotz allem zuweilen mit ihren Kindern zusammenkommen zu können; z. B. habe sie freilich aus Dresden keine Nachrichten. — Giron erklärte einem Berichterstatter der „N. F. Presse", er hoffe, die Kronprinzessin möglichst bald zu heiraten. Das ursprüngliche Reiseziel sei Mentone gewesen, allein die Flüchtlinge fürchten im Auslande angesichts des Verhaltens der sächsischen Behörden Berührungen mit der Polizei. Auf Schweizer Boden fühlen sie sich verhältnismäßig sicher, wenngleich der Genfer Anwalt Lachenal, den sie zu Rate zogen, erklärte, sie könnten auch in Genf verhaftet werden.

Am Dresdener Hof weiß man, daß die Kronprinzessin keine Geldmittel hat, außer einem Schmuck im Werte von etwa 150 000 Mk., den sie bei sich trägt. In Genf vollzieht die ständige Ueberwachung der Prinzessin der Dresdener Kriminalkommissar Schwarz. In Hofkreisen wird angenommen, daß sich alle Flüchtlinge nach Amerika begeben werden, anderwärts spricht man von einem Plan des Erzherzogs Leopold Ferdinand, nach Südafrika zu gehen.

Nach Mitteilungen eines angeblich den Dresdener Hofkreisen nahestehenden Gewährsmannes der „Sächsischen Arbeiterzeitung" habe König Georg ursprünglich auf Scheidung bestanden, die aber vom Papst nicht zu erlangen gewesen sei. Die Familie habe darauf verlangt, daß die Kronprinzessin in ein Kloster gehen solle, wogegen sie sich aber mit aller Energie gesträubt habe. Auch der Kronprinz sei dagegen gewesen. Im Hause ihres Vaters habe die Prinzessin eine mildere Beurteilung zu finden gehofft und sei dorthin geeilt. Dort aber habe man ihr nur die Wahl gelassen zwischen Kloster und Irrenanstalt. Darauf sei sie ins Ausland geflüchtet.

Erzherzog Leopold Ferdinands Zukunft ist keineswegs eine günstige zu nennen. Von informierter Seite wird das Vermögen, welches ihm gegenwärtig zur Verfügung steht, auf etwa 100 000 Kronen geschätzt. Allerdings erbt er als Majoratsherr das Vermögen nach Johann Orth, dieses ist aber, da dessen Tod noch nicht offiziell erklärt ist, nicht flüssig.

Ausland.

England.

In London fand am Sonnabend ein von der Königin für 1500 Witwen und Waisen im Kriege gefallener Soldaten veranstaltetes Mahl statt. Die Speisesäle waren reich mit Flaggen geschmückt. Dem Fest wohnte eine große Menge von Zuschauern bei.

Spanien.

Die Familie Humbert ist am Sonnabend abend mit dem Schnellzuge, der $8^1/_4$ Uhr von Madrid abgegangen ist, nach Paris befördert worden.

Belgien.

Aufhebung der Spielhöllen. Der belgische Staatsanzeiger veröffentlichte am Dienstag das vom König endlich genehmigte Gesetz über die Aufhebung der Spielhöllen in Belgien. Das Gesetz soll mit dem 1. Januar in Kraft treten. Es sieht Gefängnisstrafen von acht Tagen bis zu sechs Monaten und Geldstrafen von 100 bis 5000 Franks gegen die Inhaber und Ausbeuter von Hazardspielen vor, sowie gegen die, die in irgend einer Weise zum Hazardspiel anreizen. Die Strafen werden im Rückfalle verdoppelt, ebenso wenn Minderjährige zum Spiel verführt worden sind. Ein Sondergesetz stellt der Regierung 7 000 000 Fr. zur Verfügung, um den Städten Ostende und Spaa über die finanziellen Schwierigkeiten hinwegzuhelfen, die durch die Ausführung des Gesetzes entstehen werden. Ostende erhält 5 000 000, Spaa 2 000 000 Franks.

Bulgarien.

Dem Grafen Lamsdorff brachten in Sofia die dortigen Mazedonier einen Fackelzug. Einer der Teilnehmer richtete im Namen der leidenden Mazedonier einen Hilferuf an den Kaiser von Rußland. Graf Lamsdorff sprach für die ihm bereiteten Huldigungen seinen herzlichsten Dank aus.

Asien.

Der Herzog und die Herzogin von Connaught sind in Bombay eingetroffen und von den Spitzen der Behörden empfangen worden. Alsbald nach der Ankunft fuhren sie durch die prächtig geschmückten Straßen unter den Hochrufen der Bevölkerung nach dem Bahnhof und reisten nach Delhi weiter.

Afrika.

Chamberlain ist am zweiten Weihnachtsfeiertag in Südafrika eingetroffen. Er wurde bei seiner Landung in Durban vom Gouverneur unter stürmischen Huldigungen der Bevölkerung begrüßt. Beim Empfang im Rathause erklärte Chamberlain auf eine Ansprache des Bürgermeisters, er verfolge mit seiner Reise nach Südafrika zwei Ziele. Erstens wolle er im Namen des Königs und der Regierung der Sympathie mit den Blutsverwandten über See und dem Wunsche Ausdruck geben, zu einer besseren Verständigung darüber zu gelangen, wie man die Beziehungen zwischen den Kolonien und dem Mutterlande, die sich in so schlagender Weise während des Krieges bekundet hätten, zu dauernden machen könne. Das zweite Ziel seiner Mission sei, Informationen zu gewinnen, die nur an Ort und Stelle mit Erfolg und vollständig zu erhalten seien. Ferner erklärte Chamberlain nach einer Anspielung auf die Verschmelzung der Rassen in Kanada, das Anerbieten der Buren, ein Kontingent zur Bekämpfung des Mullah im Somalilande abzusenden, erfülle ihn mit Genugthuung; das Anerbieten sei angenommen worden. Indessen könne man nicht erwarten, daß die Erinnerung an den Krieg schon jetzt verwischt sei. Zum Schluß gab Chamberlain der Hoffnung Ausdruck, daß die Föderation sich bald vollziehe, es dürfe aber in dieser Hinsicht nichts überstürzt werden.

Amerika.

Zum Venezuela-Konflikt. In Deutschland und England ist man von dem Entschluß des Präsidenten Roosevelt auf Ablehnung des Schiedsrichteramts und von der Anrufung des Haager Schiedsgerichts wenig erbaut. Präsident Castro will das Haager Tribunal als Schiedsgerichtshof nur unter der Bedingung annehmen, daß die Blockade sofort aufgehoben und die venezolanische Flotte zurückgegeben wird. In Washington wird auch die Aufhebung der Blockade als erwünscht bezeichnet werden, wenn das Schiedsverfahren vereinbart ist. In der ganzen amerikanischen Presse herrscht große Freude darüber, daß die venezolanischen Streitigkeiten ohne Roosevelts Mitwirkung erledigt werden sollen. Die Aussichten des Präsidenten Castro haben sich nicht gebessert. Präsident Castro hat, wie der „Berl. Lokalanz." meldet, die Hauptstadt verlassen, anscheinend aus Furcht, die Aufständischen könnten sich durch einen Handstreich gegen Caracas seiner Person bemächtigen. Er plant eine Diktatur und will, sobald die Blockade ihm den Zufluß an Geldmitteln abschneidet, das Vermögen der deutschen, englischen und italienischen Unterthanen konfiszieren, von denen zu kaufen das Regierungsorgan die Venezolaner warnt. Castros Macht dauert so lange, wie er die Truppen besolden kann d. i. jedenfalls noch Monate. Die Mehlpreise steigen, doch ist Maisbrot in genügender Menge vorhanden.

Die Philippinenfrage taucht wieder auf. Nach einer „Laffan"-Meldung aus Washington haben die deutsche und die britische Regierung bei der amerikanischen wegen Nichtbefolgung des Grundsatzes der „offenen Thür" auf den Philippinen Vorstellungen erhoben, da der Ausfuhrzoll auf Hanf bei Verschiffungen nach Amerika zurückgezahlt wird, während er bei Exporten nach Deutschland und Großbritannien thatsächlich bezahlt werden muß.

Provinzielles.

Strasburg Westpr., 28. Dezember. In einer der letzten Nächte wollte eine in Untersuchungshaft befindliche Schwindlerin und Diebin entfliehen. Sie war zur Heilung im Krankenhause untergebracht. Dort zerriß sie die Bettbezüge und das Laken, machte daraus eine Leine und befestigte sie am Fensterkreuz. Als die Verbrecherin sich halb herunter gelassen hatte, zerriß die Leine, und die Fliehende stürzte auf den Hof. Hier wurde sie schwer verletzt gefunden.

Strasburg, 28. Deeember. Mit dem elektrischen Licht ist man in den beteiligten Kreisen nicht zufrieden. Die häufigen Kurzschlüsse bei den Hausanschlüssen deuten darauf hin, daß die Anlage nicht ordnungsmäßig ausgeführt ist. Das ursprüngliche Dreileitersystem mit 115 Volt Spannung ist in ein Zweileitersystem mit 230 Volt umgeändert worden, ohne daß an den bestehenden Hausanschlüssen eine größere Sicherheit angebracht worden ist. Die Zähler gehen zum Teil falsch. Da die Beschwerden bei der Nordischen Elektrischen Gesellschaft in Danzig keine Berücksichtigung gefunden haben, ist ein Arbeitsausschuß mit der Verfolgung der Angelegenheit beauftragt worden. Sollten die Schritte keinen Erfolg haben, so wollen die Lichtnehmer die elektrische Beleuchtung einstellen und sich behufs einheitlicher Durchführung zur Zahlung einer Vertragsstrafe verpflichten.

Marienwerder, 28. Dezember. Am Weihnachtsheiligenabend ist bei Marienfelde von dem Marienburger Zug ein Mann überfahren worden. Die Persönlichkeit des Ueberfahrenen ist unbekannt.

Marienburg, 28. Dezember. Freitag nachmittag gegen $3^1/_2$ Uhr bemerkte der Lokomotivführer des Personenzuges, der von Dt.-Damerau nach Marienburg fuhr, mitten auf dem Schienengeleise kurz vor Marienburg zwei Personen. Der Lokomotivführer, der sofort bremste, konnte den Zug noch so rechtzeitig zum Stehen bringen, daß er wenige Schritte vor jenen Personen, einem jungen Manne und einem Mädchen hielt.

Marienburg, 28. Dezember. Marienburg hat bei dem vorgestrigen Sturm die letzte Uhr eingebüßt. Die Turmuhr auf dem Marienthor, die nach dem großen Laubenbrande mit einem Kostenaufwande von 1000 Mk. aufgestellt worden war, ist Freitag morgen, nachdem der Sturm einen Balken auf die Uhr geschleudert hatte, zertrümmert worden. — Die Seifenfabrik von Jaruslawski in der Speichergasse, die 1899 bei dem großen Laubenbrande herunterbrannte und neu aufgebaut wurde, ist von dem Sturm bis zur ersten Etage vollständig umgeworfen. — Auf der Strecke zwischen Simonsdorf und Marienburg soll ein vom Sturme fortgetriebener Wagen den um 4 Uhr morgens von hier abgehenden Personenzug gefährdet und die Zugmaschine erheblich beschädigt haben. — In Pruppendorf brannte am Abend des 1. Feiertages bei dem Gutsbesitzer Flindt ein Viehstall und ein Getreidespeicher total nieder. 30 Stück Rindvieh und 23 Pferde kamen in den Flammen um. Allem Anscheine nach liegt Brandstiftung vor. — In Sandhof brannten heute früh 3 Häuser, zwei dem Arbeiter Domscheidt und eins dem Arbeiter Gollumjewski gehörig, nieder. Der Zimmermann Sawitzki, der in dem Hause des G. wohnte, erlitt schwere Brandwunden. In Königsdorf brannte eine Feldkate nieder.

Elbing, 28. Dezember. Ein Eisenbahnunfall, welcher nur Materialschaden zur Folge hatte, ereignete sich infolge des Sturmes auf unserem Bahnhofe. Durch den Sturm wurden mehrere auf einem Entladegeleise des Güterbahnhofs stehende leere bedeckte Güterwagen in Bewegung gesetzt und gegen einem Prellbock getrieben, daß vier Wagen entgleisten und zwei davon durch die Gewalt des Anpralls vom Bahndamm über den Graben geschleudert und umgeworfen wurden, während zwei andere sich in den Graben überstürzten und ineinanderdrückten.

Neuteich, 28. Dezember. Die Zuckerfabrik Neuteich hat ihre diesjährige Kampagne am 24. mit einer Verarbeitung von 628 000 Zentnern Rüben, gegen 1 230 000 Zentner im vorigen Jahre, beendet. Während der Zuckergehalt etwas geringer war als der vorjährige, hat die tägliche Verarbeitung wegen der ungewöhnlichen Menge Schmutz, welcher zur Anlieferung gelangte, und des später eintretenden Frostes nur Zweidrittel der vorjährigen Tagesverarbeitung betragen. Die Rübenernte war die niedrigste seit dem Bestehen der Fabrik, also seit 25 Jahren, und es hat die Landwirtschaft bei 30 Proz. niedrigen Rübenpreisen einen Ernteausfall von ca. 40 Prozent zu verzeichnen.

Berent, 28. Dezember. Vor Erschöpfung niedergesunken und erfroren ist der Arbeiter Johann v. Gruchalla aus Fingerhütte Abb. Seine Leiche wurde am ersten Weihnachtsfeiertage in der Nähe des Bebernitzer Sees gefunden. Gruchalla hatte am Mittwoch auf dem See gefischt und sich allein auf den Heimweg begeben. Er hatte schon den Tag vorher über große Mattigkeit geklagt, da er nichts gegessen hatte. Unweit seiner Wohnung war er liegen geblieben und erfroren.

Danzig, 28. Dezember. Ein gewaltiger Nordweststurm hat kolossalen Schaden an öffentlichen und privaten Gebäuden, Fabrikanlagen und Kirchen angerichtet und in benachbarten Waldungen Tausende von Stämmen geknickt. Verluste an Menschenleben und Schiffen sind erfreulicherweise nicht zu beklagen. An der Schichauwerft wurde der neue Lloyddampfer „Ziethen" weggerissen und gegen die Korvette „Alexandrine" geschleudert, welcher er ein Leck beibrachte. Viele auswärtige und städtische Telephon- und Telegraphen-Anlagen sind zerstört.

Danzig, 27. Dezember. Der Herr Oberpräsident der Provinz Westpreußen hat Herrn Apotheker Schütte-Czersk auf seine Eingabe um Unterstützung seiner Petition betreffend Errichtung eines Amtsgerichtes in Czersk folgendes Schreiben zukommen lassen:

Danzig, den 17. Dezember 1902.

Auf die Eingabe vom 9. d. Mts. erwidere ich Euer Wohlgeboren ergebenst, daß die Petition um Errichtung eines Amtsgerichtes daselbst, soweit der diesseitigen Amtsstelle ein Einfluß hierauf zusteht, Unterstützung gefunden hat.

Delbrück.

Soldau, 28. Dezember. Der hiesige Vorschußverein hat Herrn Bürgermeister Koesling zum Direktor gewählt. Mit drei Stimmen siegte er über den Gegenkandidaten Kaufmann Hirsch.

Lyck, 28. Dezember. Die Errichtung einer höheren Töchterschule ist nunmehr von der Regierung genehmigt worden. Der Staat gewährt für die beiden nächsten Jahre einen Zuschuß von je 5500 Mark. Außerdem ist zum Bau eines Volksschulgebäudes ein Gnadengeschenk von 75 000 Mark gewährt worden.

Angerburg, 28. Dezember. Was die Landräte nicht alles zu besorgen haben, zeigt folgender Brief, der der „Altpreußischen Zeitung" auf den Redaktionstisch geflattert ist:

Herrn Gutsbesitzer M., St. . . ., Kr. Angerburg. Auf Veranlassung des Königlichen Landratsamts überreichen wir Ihnen zehn Exemplare des „Preußischen Volksfreundes" mit der höflichen Bitte, dieselben bei Ihren Angestellten und Arbeitern zwecks Werbung von Abonnenten zur Verteilung bringen zu wollen. Wir erbieten uns, für die Dauer des Monats Dezember allwöchentlich die gleiche Anzahl an Ihre werte Adresse kostenlos zur Absendung gelangen zu lassen, falls Sie uns auf beifolgender Karte mitteilen, daß Aussicht vorhanden ist, hierdurch eine Anzahl von Abonnenten für den „Preußischen Volksfreund" zu gewinnen, und dadurch unserem Blatte auch im dortigen Kreise Eingang zu verschaffen. Wir empfehlen uns usw.

„Preußischer Volksfreund".
Der Verlag.

Königsberg, 28. Dezember. In der Nacht zum zweiten Feiertage hat sich ein unbekannter Herr, welcher einen Paß auf den Namen Laske bei sich hatte, im Hause Französische Straße Nr. 5 erhängt.

Königsberg, 28. Dezember. Gestern nachmittag ist der Eisbrecher mit 10 Dampfern von Pillau durch den Seekanal hier eingetroffen. Somit ist die Dampfschiffahrt bis auf weiteres wieder eröffnet. Eines der 10 Schiffe, der hiesige Dampfer „Albertus" ist gesunken.

Inowrazlaw, 28. Dezember. Die seit vielen Jahren in hiesiger Stadt bestehende Maschinenfabrik von Glogowski & Sohn ist an eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung verkauft worden. Dieselbe nimmt den Betrieb am 2. Januar 1903 wieder auf, und zwar unter Leitung des Ingenieurs L. von Czarlinski.

Czerwinsk, 28. Dezember. Eine gewaltige Feuersbrunst hat Freitag abend den Bahnhof Czerwinsk zerstört. Die Restaurations- und Stationsräume sind vollständig ausgebrannt. Gerettet ist nur sehr wenig. Bei dem herrschenden Sturme griff das Feuer mit rasender Schnelligkeit um sich, so daß alle Löschversuche sich als vergeblich erwiesen. Ehe man es sich versah, flammte der Brand an Stellen auf, wo man ihn nicht vermutet hatte. Man nimmt an, daß die Entstehung des Brandes auf eine schadhafte Feuerungsanlage in den Restaurationsräumen zurückzuführen ist.

Lokaler Rückblick auf das Jahr 1902.

II.

Neue Briefmarken giebt es infolge des Uebereinkommens der Reichspostverwaltung mit der Königl. Württembergischen Postverwaltung auf Einführung gleicher Postwertzeichen seit dem 20. März. Dieselben tragen statt der Inschrift „Reichspost" die Bezeichnung „Deutsches Reich". Die alten Briefmarken haben nur noch bis zum 31. Dezember Giltigkeit.

Am 20. März hat sich unser Landtagsabgeordneter Herr Kittler im Abgeordnetenhause in längeren Ausführungen für den Bau der Bahnstrecken Thorn—Unislaw und Kulm—Mischke ausgesprochen, und am folgenden Tage ist Herr Landtagsabgeordneter Dommes für dieselben Projekte eingetreten.

Am 22. März fand der erste diesjährige Kreistag statt, in welchem ein Ueberblick über die Verwaltung und den Stand der Kreiskommunalangelegenheiten gegeben wurde.

Mit Schluß des Schuljahres traten an dem hiesigen königl. Gymnasium verschiedene Personalveränderungen ein. Herr Gymnasialdirektor Dr. Hayduck legte sein Amt nieder und zog sich nach 13jähriger Thätigkeit am hiesigen Gymnasium ins Privatleben zurück. Desgleichen traten die Herren Professor Boethke und Oberlehrer Lewus in den Ruhestand, die jeder fast fünfzig Jahre lang als Lehrer am hiesigen Gymnasium gewirkt haben. Die Leitung des Thorner Gymnasiums hat am 1. April Herr Gymnasialdirektor Dr. Kanter, zuletzt in Marienburg, übernommen. Ferner wurden die Herren Oberlehrer Thiel aus Konitz und Oberlehrer Oestreich aus Culm am 1. April an das hiesige Gymnasium versetzt. Herr Oberlehrer Marks von der höheren Mädchenschule konnte am 8. April auf eine 25jährige Thätigkeit im öffentlichen Schuldienst zurückblicken.

Der Monat April brachte auch verschiedene einschneidende Veränderungen in militärischer Beziehung. Der Kommandeur des XVII. Armeekorps, Herr General der Infanterie von Lentze, reichte im Februar sein Abschiedsgesuch ein, das am 2. April vom Kaiser genehmigt wurde. Zum Kommandeur des XVII. Armeekorps wurde Herr Generalleutnant von Braunschweig, vorher Kommandeur der 10. Divison in Posen, ernannt. Ferner nahmen auch die beiden ältesten Generale des Armeekorps, Herr General der Infanterie von Amann, Gouverneur von Thorn, und Herr Generalleutnannt Wallmüller, Kommandeur der 35. Division, sowie der Kommandant von Thorn, Herr Oberst von Loebell, ihren Abschied. An deren Stelle traten Herr Generalleutnant von Rosenberg-Gruszczynski als Gouverneur von Thorn, Herr Generalleutnant Kohlhoff als Kommandeur der 35. Division und Herr Generalmajor von Francois als Kommandant von Thorn, ferner wurde zum Generalstabschef beim hiesigen Gouvernement Herr Oberst Franke ernannt und an Stelle des zum Kommandanten von Danzig ernannten Generalmajor von Horn Herr Oberst Witzell zum Generalmajor und Kommandeur der 70. Inf.-Brigade in Thorn.

Am 4. April stand vor dem Reichsgericht in Leipzig der Thorner Gymnasiasten-Prozeß zur Revisionsverhandlung an. Es wurde auf Verwerfung sämtlicher eingelegten Revisionen erkannt.

Von eminenter Bedeutung war der Monat April auch für unsere Nachbargemeinde Mocker, denn am 17. April hielt die Gemeindevertretung unter Leitung ihres neuen Gemeindevorstehers Herrn Falkenberg jene denkwürdige Sitzung ab, in der die Errichtung eines Wasserwerkes, die Erbauung einer Gasanstalt und die Neupflasterung der Straßen beschlossen wurde — und das alles in einer nur zweistündigen Sitzung, der auch Herr Landrat von Schwerin beiwohnte. Seit diesem Tage sind in Mocker riesige Fortschritte gemacht worden, die Regulierung der Straßen ist beendet, die Gasanstalt ist am Weihnachts-Heiligabend eröffnet worden, und die Wasserleitung wird im Frühjahr in Thätigkeit treten. Aber mit dieser äußeren Neugestaltung des Ortes sind die Mockeraner noch nicht zufrieden, in der letzten Gemeindevertretersitzung wurde vielmehr noch die völlige Umtaufung der Straßen beschlossen. Nun, wenn man mit all diesen Kultivierungsarbeiten zumteil auch etwas zu schnell vorgegangen sein mag und der staunenswerte Uebereifer manchmal recht sonderbare Blüten getrieben hat, so wollen wir doch im Interesse Mockers hoffen, daß alles zum Wohl und Segen unseres aufstrebenden Nachbarortes gereichen möge.

Im Landtage hielten auch im April die Abgeordneten unseres Wahlkreises, die Herren Fabrikbesitzer Kittler und Rittergutsbesitzer Dommes, längere Reden. Während ersterer verschiedene Wünsche seiner Wähler in Bezug auf Eisenbahnverhältnisse vorbrachte und u. a. auch für Errichtung der Uferbahn als Station eintrat, erklärte sich letzterer gegen jede Erhöhung der Zölle und forderte vor allen Dingen eine bessere Ausbildung der Landwirte.

In der Stadtverordnetensitzung vom 30. April wurde der völlige Umbau des ganzen Rathauses beschlossen. Die Kosten dafür werden sich auf ca. 200 000 Mk. belaufen und sollen auf einige Jahre verteilt werden. Zu den augenblicklich notwendigen Reparaturen werden 1000 Mk. bewilligt. Am Abend desselben Tages fand im Artushofe eine öffentliche Versammlung statt, die vom Verein für weibliche Angestellte einberufen worden war. In derselben kam es zwischen Chefs und Angestellten zu sehr stürmischen Erörterungen über die 8 Uhr-Ladenschluß-Frage. Da infolge des großen Lärmes eine ruhige Besprechung der Angelegenheit nicht stattfinden konnte, verlief die Versammlung resultatlos.

Am 1. Mai beging Herr Mittelschullehrer Dreyer sein 25jähriges Lehrerjubiläum, aus welchem Anlasse ihm verschiedene Ehrungen zuteil wurden.

Wegen Begründung einer neuen Bank unter dem Namen „Gewerbebank" fand am 5. Mai im Artushofe eine Versammlung von Interessenten statt, die sich für Gründung eines derartigen Instituts aussprachen. Bis jetzt ist das Unternehmen aber noch nicht zustande gekommen.

Für Verbesserung der Thorner Verkehrsverhältnisse ist am 6. Mai Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten im Herrenhause bei Beratung des Eisenbahnetats in sehr energischer Weise eingetreten, wofür ihm der wärmste Dank gebührt.

Ein schwerer Eisenbahnunfall hat sich am 12. Mai auf dem Schießplatz Thorn ereignet. Ein Wagen der Militäreisenbahn entgleiste, wobei 1 Mann getötet, 2 schwer und eine Anzahl leicht verletzt wurden.

Ueber den beabsichtigten Bau einer neuen katholischen Kirche zur Abhaltung von Gottesdiensten für die Schüler des Gymnasiums, für die Militär- und deutsche Zivilbevölkerung gingen Mitte Mai Notizen durch die Blätter. Seitdem hat man jedoch nichts wieder davon gehört. Mit dem Bau einer Kirche für die reformierte Gemeinde ist im Herbst dieses Jahres auf der Culmer Esplanade begonnen worden. Die St. Georgengemeinde wird den Bau ihres neuen Gotteshauses voraussichtlich im nächsten Frühjahre in Angriff nehmen.

Vom 24. bis 26. Mai tagten die Buchdruckereibesitzer und Zeitungsverleger der östlichen Provinzen in unserer Stadt, um über die weitere Entwickelung der „Schwarzen Kunst" in unseren Ostprovinzen zu beraten. Nun, den wackeren Jüngern Gutenbergs hat es gar gut in unserer freundlichen Weichselstadt gefallen, und noch lange werden die Teilnehmer der Tagung an die frohverlebten Stunden in Thorn zurückdenken. Leider ist der Vorsitzende dieser Tagung, Herr Buchdruckereibesitzer Friedrich in Breslau, inzwischen von einem recht schnellen Tode ereilt worden. Vor einigen Wochen wurde er vom Herzschlage getroffen.

Am 14. Juni fand eine öffentliche Sitzung des Kreistages statt, in der über die Regelung der finanziellen Verhältnisse der Gemeinde Mocker beraten und beschlossen wurde, für dieselbe die Gewährleistung wegen Verzinsung und Tilgung der aufzunehmenden Anleihe bis zur Höhe von 500000 Mk. zu übernehmen. Ferner wurde beschlossen, wegen Fortführung der Eisenbahn Culm-Unislaw nach Thorn einerseits und nach Mischke andererseits, sowie wegen Verbesserung der Bahnhofsverhältnisse eine diesbezügliche Petition der Thorner Handelskammer an den Minister zu unterstützen.

Eine hygienische Ausstellung des Naturheilvereins, die einen recht hübschen finanziellen Erfolg hatte, fand am 15. Juni im Viktoriagarten statt.

Am 16. Juni wurde der außerordentliche Kursus der hiesigen königl. Präparandenanstalt von dem Vorsteher derselben, Herrn Seminarlehrer Rebeschke, eröffnet. Die Anstalt trat mit 17 Präparanden ins Leben.

›r einigen Wochen haben Besprechungen zwischen :rtretern der Stadt und der Regierung wegen rbauung eines katholischen Lehrer-minars bezw. einer katholischen räparandenanstalt stattgefunden. Zu dgiltigen Beschlüssen ist es jedoch dabei noch cht gekommen.

Am Sonnabend, den 21. Juni wurde das :sjährige Janitzenfest im Park des Wasser-:rks in üblicher Weise gefeiert. Am 27. Juni ging Herr Lehrer Zulawski von der ersten emeindeschule sein 25jähriges Berufs-ıbiläum. Am 30. Juni wurde auf dem abengelände neben dem Kreishause mit den darbeiten für den Bau des Landespolizei-:fängnisses begonnen. Der Bau geht seiner ollendung entgegen.

Am 2. Juli wurde im großen Saale des :sigen Kreishauses die Kleinbahnaktien-esellschaft Thorn-Leibitsch ge-ündet. Das Aktienkapital beträgt 476 000 ark. Am 6. Juli feierte die Schornstein-ger-Zwangsinnung für den Regie-ıgsbezirk Marienwerder im hiesigen Schützen-use ihr 25jähriges Stiftungsfest, s zugleich mit einer Fahnenweihe verbunden ır.

Herrn Rektor Spill, dem Leiter der ırgermädchenschule, war es vergönnt, am 2. Juli ı 25jähriges Rektor-Jubiläum feiern. Im Herbst konnte der Jubilar auf :e 40jährige Thätigkeit als Lehrer cückblicken. Aus Anlaß dieser Jubiläen wurden m hochverdienten Manne zahlreiche Beweise der :be und Verehrung zuteil.

Am 3. August fand ein großes Rad-hrerfest in Thorn statt, zu dem aus n ganzen Gau Deputierte erschienen waren.

Am 24. August erfolgte auf dem alt-dtischen Friedhofe im Beisein sämtlicher hiesiger ıngvereine die Enthüllung des Pro-fessor Hirsch-Denkmals, das die ver-nigten Vereine in treuer Liebe und Dankbarkeit rem allverehrten Sangesmeister, dem im rigen Jahre verstorbenen Professor Dr. Wilhelm irsch, errichtet haben. Das Andenken an den erstorbenen wird von den hiesigen Sangesbrüdern ımerdar in Ehren gehalten werden.

(Schluß folgt.)

Lokales.

Thorn, 29. Dezember.

Tägliche Erinnerungen.

. Dezember 1812. Konvention von Tauroggen.
1819. Theodor Fontane, geb. (Neu-Ruppin).

— **Personalien.** Dem Telegraphendirektor ıs in Leipzig (früher in Thorn) ist der Rang ı Räte vierter Klasse verliehen worden. Ver-zt: Regierungsbaumeister Holtermann von ütow nach Danzig, die Baumeister Guttsmann n Briesen nach Graudenz, Schmelter von raudenz nach Garnsee und Weimann von arnsee nach Briesen, die Bahnmeister-Diätare urtzlaff von Neumark nach Zuckau und Grimm n Graudenz nach Neumark.

— **Personalien.** Den in den einstweiligen ıhestand versetzten Landgerichtsräten Kanter, her in Danzig, jetzt in Zoppot, und Mitzlaff Danzig ist bei ihrem gänzlichen Uebertritt in Ruhestand der Rote Adlerorden dritter Klasse : der Schleife verliehen worden. Den Rechts-välten und Notaren Citron in Danzig und :ich in Marienwerder ist der Charakter als tizrat verliehen. Der Amtsrichter Gehrmann Mewe ist an das Amtsgericht Marienwerder worden. Der Gerichtsassessor Dr. phil. kowski in Rahmel ist unter Entlassung aus . Justizdienste zur Rechtsanwaltschaft bei dem ·sgericht in Carthaus zugelassen. Der Refe-ır Johannes Müller aus Thorn ist zum chtsassessor ernannt worden. Dem Eisenbahn-chensteller a. D. August Meyer zu Mocker Thorn ist das Allgemeine Ehrenzeichen ver-yen worden.

— **Die Reichsbankstelle in Dresden** wird ı 1. Januar 1903 in eine Reichsbank-uptstelle umgewandelt.

— **Erledigte Schulstelle.** Lehrerstelle an Volksschule zu Gr. Gilwe, Kreis Marien-er, evangel. (Meldungen an den Königlichen sschulinspektor Herrn Schulrat Dr. Otto zu ienwerder.)

— **Eisbrecharbeiten.** Herr Oberpräsident rück hat sich am Sonnabend in Begleitung Strombaudirektors Gersdorf nach Dirschau en, um von dort aus den Fortgang der echarbeiten in Augenschein zu nehmen.

— **Vizefeldwebel.** Nach dem „Berl. Tagebl." :lautet in militärischen Kreisen zuverlässig, daß n Geburtstag des Kaisers auf dessen Initiative Erlaß erfolgen soll, wonach sämtliche ergeanten die sich tadellos geführt ben, nach neunjähriger Dienstzeit izefeldwebel werden sollen.

— **Wegen Anstellung von Schulärzten** im ızen Deutschen Reich hat der Deutsche Verein Schulgesundheitspflege eine Petition an die gierungen gerichtet, dahin wirken zu wollen, 3 Schulärzte in allen deutschen Bundesstaaten den Städten und auf dem Lande angestellt ı daß hygienische Unterweisungen in allen Schulen für Lehrer und Schüler eingerichtet werden.

— **Jagdschonzeit.** Für den Regierungs-bezirk Marienwerder hat der Bezirksausschuß den Beginn der Schonzeit für Hasen auf den 25. Januar festgesetzt.

— **Zur Bekämpfung der Schweineseuche** hat der Herr Regierungspräsident unter Auf-hebung älterer Verfügungen für den Umfang des Regierungsbezirks angeordnet: Jeder Besitzer von Schweinen ist verpflichtet, von dem Ausbruch der Schweineseuche (Schweinepest) und des Rot-laufes (der Backsteinblattern) unter seinem Schweinebestande, sowie von allen verdächtigen Erscheinungen bei demselben, welche den Ausbruch einer solchen Krankheit befürchten lassen, sofort der Ortspolizeibehörde Anzeige zu erstatten, auch die Tiere von Orten, wo die Gefahr der An-steckung fremder Tiere besteht, fern zu halten. Die gleichen Pflichten liegen den im § 9 des Viehseuchengesetzes genannten Personen, insbe-sondere auch den Trichinen- und Fleischbeschauern ob. Zu den von den beamteten Tierärzten zu beaufsichtigenden Viehmärkten (17 des Viehseuchen-gesetzes) gehören auch die Schweinemärkte. Der Beaufsichtigung unterliegt ferner der Auftrieb von Schweinen auf die Wochenmärkte, sowie die von Unternehmern behufs öffentlichen Ver-kaufs in öffentlichen oder privaten Räumlichkeiten zusammengebrachten Schweinebestände.

— **Keine Zweipfennigstücke mehr!** Wie verlautet, sollen ebenso wie die Zwanzig-pfennigstücke auch die Zweipfennigstücke aus dem Verkehr gezogen werden. Auf Beschluß des Bundesrats haben seit Mai 1900 neue Ausprägungen von Zweipfennigstücke nicht mehr stattgefunden, da diese Münze durch eine reichlichere Versorgung des Verkehrs mit Ein-pfennigstücken entbehrlich gemacht worden sei. Seit Mai 1900, nach Einstellung der Prägung, gehen den Reichsbankstellen vom Reichsbank-direktorium Zweipfennigstücke nicht mehr zu.

— **Sammelfahrkarten.** Nachdem sich die vor einiger Zeit versuchsweise zur Einführung gelangte Ausgabe von Sommerfahrkarten 3. und 4. Klasse zur einfachen Fahrt in Personenzügen und für Militärpersonen im allgemeinen gut be-währt hat, kann nach einer neueren Bestimmung des Eisenbahnministers das Verfahren zur Ver-ringerung des Fahrkartenbestandes und zur Ver-einfachung der Buchungsarbeiten nunmehr auf sämtliche übrigen einfachen Fahrkarten für Schnell- und Personenzüge und auf Hundekarten aus-gedehnt werden, wenn sonst die Voraussetzungen für die Ausgabe solcher Karten dazu vorliegen, d. h. die Karten dürfen nur so viel Bestimmungs-stationen enthalten, als ohne Beeinträchtigung der Deutlichkeit auf das gewöhnliche Fahrkarten-muster gedruckt werden können und sind nur für solche Verkehrsbeziehungen des Nahverkehrs aus-zugeben, bei denen der Ausdruck einer Wege-vorschrift nicht erforderlich ist.

— **Der Verein deutscher Katholiken** ver-anstaltete am Sonnabend abend für seine Mit-glieder eine Weihnachtsfeier, die sich eines so zahlreichen Besuches erfreute, daß der große Saal des Viktoriagartens vollständig be-setzt war. Herr Stadtrat Kriwes begrüßte die Anwesenden, wünschte, daß sich alle an dem Gebotenen in rechter Weise erfreuen möchten und dankte schon im voraus allen, die zur Veran-staltung und zum Gelingen des Festes beigetragen hätten. Nachdem die Feier durch einen Prolog eingeleitet worden war, wurden die beiden Weih-nachtsstücke „Die Geburt Christi" und „Arm Jesulein", ein Weihnachtsmärchen, aufgeführt. Die Darsteller, Zöglinge der hiesigen Präpa-randenanstalt und Schülerinnen der Höheren Mädchenschule, ernteten reichen Beifall. Hervor-heben wollen wir nur die Engelszenen und von diesen wieder ganz besonders „Die Bescherung einer armen Familie durch Engel", welche auf alle Anwesende einen tiefen Eindruck machten. Die Aufführungen, die abwechselnd mit Gesängen, Deklamationen und lebenden Bildern mehrere Stunden währten, waren in allen Teilen so ge-lungen, daß die Mitwirkenden großes Lob ver-dienen. Die Leiter der Feier, die keine Mühe gescheut haben, sowie die Eltern, die in bereit-willigster Weise ihren Kindern die Mitwirkung gestatteten, haben sich jedenfalls um den Verein besonders verdient gemacht.

— **Der Landwehrverein** veranstaltet morgen Dienstag abend im großen Saale des Schützen-hauses sein diesjähriges Wurstessen, das zugleich mit einer Weihnachts-Bescherung armer Soldatenkinder verbunden ist. Am Montag, den 5. Januar, findet eine Hauptver-sammlung statt.

— **Der israelitische Frauenverein** hält morgen Dienstag nachmittag 4½ Uhr in der Synagoge eine Chanukahfeier ab.

r. **Infolge des Sturmes** sind am 2. Feier-tage auch im Glacis am Brückenkopf ver-schiedene Bäume umgebrochen. Dieselben fielen auf die Telegraphendrähte, sodaß fast den ganzen Tag über Leitungsstörungen bestanden. Auf dem Hauptbahnhof brachen die Dachverzierungen ab und fielen auf das Glasdach des Bahnsteigs, welches zertrümmert wurde. Die schweren Glas-stücke brachten die Passanten in größte Gefahr.

r. **Auf dem hiesigen Rangierbahnhofe** stießen gestern nacht zwei Rangier-maschinen zusammen. Die Maschinen sind arg beschädigt, Personen sind nicht verletzt.

r. **Schrecklicher Unglücksfall.** Auf der Fahrt von Berlin nach Thorn zwischen Erpel und Friedheim fand gestern der Lokomotivheizer Schrimm aus Schneidemühl auf schreckliche Weise seinen Tod dadurch, daß er sich während der Fahrt auf der ersten Maschine des Zuges 247 hinauslehnte, um einen mutmaßlichen Defekt an der Maschine zu beobachten. In demselben Augenblick kam in entgegengesetzter Richtung der Zug 246 aus Thorn herangebraust und riß dem Unglücklichen die obere Hälfte des Kopfes fort, die später auf der Maschine des Zuges 246 gefunden wurde. Das Gehirn war über die ganze Lokomotive verspritzt. Der Rumpf war auf den Bahnkörper gefallen und wurde bis zum Eintreffen der Staatsanwaltschaft bewacht. Ein Auge wurde etwa 20 Meter von der Unglücksstelle gefunden. Schrimm war ein wahrer Hüne und stand im besten Mannesalter.

— **Der Druckfehlerteufel** hat uns in unserer letzten Nummer einen Streich gespielt. In dem lokalen Rückblick muß es bei dem Bau des Reichsbankgebäudes statt 3000 Mk. 30 000 Mk. heißen.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 4 Grad.
— **Barometerstand** 27,6 Zoll.
— **Wasserstand** der Weichsel 0,98 Meter.
— **Verhaftet** wurden 2 Personen.
— **Gefunden** im Polizeibriefkasten ein rot-brauner Glacehandschuh.

r. **Podgorz,** 29. Dezember. Gestern abend zwischen 8 und 9 Uhr erbrachen Diebe den Stall des Lade-meisters P. und stahlen mehrere sehr wertvolle Tauben. Die Diebe konnten vom Orte ihrer Thätigkeit aus die Familie in der Wohnung beobachten. Als zufällig Herr P. hinausging, bemerkte er die erbrochene Stallthür und dann auch den Diebstahl. Die Diebe sind noch nicht er-mittelt.

Kleine Chronik.

* Die geschichtliche Bedeutung des Sylvestertages, dessen Feier bis in das vierte Jahrhundert zurückreicht, ist nur wenig bekannt und auf die Legende vom Kaiser Konstantin dem Großen zurückzuführen, welcher an einer heftigen Krankheit leidend, den heidnischen Rat des Magiers, sich im Blute unschuldiger Kinder zu baden, zurückwies und lieber sterben wollte, und dadurch Gott bewog, ihm durch die Erscheinung Petri und Pauli auf dem Seraptim-berge zum Bade der Taufe zu verhelfen und ihn zu heilen. Da der vermittelnde Mönch Sylvester, Bischof von Rom, dieses Wunder am Kaiser vollbrachte, wurde zum immerwährenden Andenken das alte Jahr dem heilenden Sylvester übergeben und des Jahres letzte Stunde ihm geweiht. Auch die griechische Kirche feiert ihn, doch ist dort der 2. Januar der Sylvestertag; auch Luther hat den Gedenknamen für den Kalender beibe-halten. Als Vorabend des Neujahrs wird er von der Christenheit nach alter Tradition fröhlich begangen.

* Drei Personen erstickt. Die Ber-liner Blätter melden aus der Villenkolonie Grunewald, daß dort Sonnabend früh ein Pförtner nebst Frau und Sohn durch aus-strömende Dämpfe der Zentralheizung erstickt sei.

* Erdbeben. In Andischan hat sich am 25. Dezember tagsüber fortge-setztes, wellenförmiges Erdbeben ge-zeigt, das gegen Abend stärker wurde.

* Feuer im Bergwerk. Nach einer Meldung auch Bachmut (Gouvernement Jekate-rinoslaw) entstand in dem Annaschacht der Steinkohlengrube „Uspensk", in der 100 Ar-beiter beschäftigt waren, Feuer. Es retteten sich nur 20 Mann; für die übrigen ist wenig Hoffnung vorhanden.

* Eisenbahnunglück. In der Nähe von London (Ontario) fand ein Zusammenstoß zwischen dem Grand Trunk Chicago Expreß und einem Güterzug statt. 25 Personen sind getötet und 30 verletzt worden.

* Neuer Vulkanausbruch auf Martinique. Der Dampfer „Newington", der Freitag früh von Santa Lucia kommend in St. Thomas (Westindien) eingetroffen ist, berichtet, daß, als er gegen ½11 Uhr den Mont Pelée passierte, ein heftiger Ausbruch des Vulkans stattgefunden habe und dichte Rauch- und Staubwolken zu einer großen Höhe empor-gestiegen seien. Nachrichten aus anderen Quellen besagen, daß während der Nacht von dem Berg-kegel ein hell leuchtender Schein ausging.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 29. Dezember. Vom Kaiser-paar wurden gestern der bisherige und der neue Polizei-Präsident von Berlin em-pfangen.

Berlin, 29. Dezember. Die National-bank für Deutschland teilt mit, daß der zweite Vorsteher ihrer Potsdamer Filiale Albert Heyde nach Unterschlagung von 94 500 Mk. flüchtig geworden sei. Die strafrechtliche Ver-folgung gegen Heyde ist eingeleitet.

Bromberg, 29. Dezember. Den „Berliner Politischen Nachrichten" zufolge enthält der preußische Staatshaushalts-Etat für 1903 die erste Rate der auf 830 000 Mk. veranschlagten einmaligen Ausgaben für die Errichtung eines landwirtschaftlichen Instituts in Bromberg, zu welchem die Stadt das Gelände hergiebt. Ferner werden im Ordinarium die Mittel für die Unterhaltung einer Akademie bereitgestellt, die in Verbindung mit den in Posen bereits in Leben gerufenen wissenschaftlichen Instituten errichtet werden und ein Mittelpunkt des geistigen Lebens des Deutsch-tums in der Provinz Posen werden soll.

Kiel, 29. Dezember. Der Torpedoheizer Ramm raubte die Kasinokasse der Unteroffiziere und flüchtete, als er auf Posten stand.

Kiel, 29. Dezember. Der Kommandant der „Wittelsbach" ist zur Verfügung des Chefs des 1. Geschwaders gestellt und der Chef der 1. Werft-Division Kapitän z. S. Stein zum Kommandanten der „Wittelsbach" ernannt worden.

Düsseldorf, 29. Dezember. Der Re-gierungspräsident von Holleuffer, der vor kurzem erkrankt war, ist jetzt an Herz-lähmung gestorben.

Wien, 29. Dezember. Die deutsch-tschechische Verständigungskonferenz ist auf den 3. Januar anberaumt worden.

Wien, 24. Dezember. Gestern nachmittag fand eine zweieinhalbstündige Mini-sterkonferenz statt, an der die Ministerr präsidenten v. Körber und v. Szell, sowie der österreichische und der ungarische Finanzministe. teilnahmen. Die Beratung wird heute fortgesetzt

Petersburg, 29. Dezember. In Bijsk, Gouvernement Tomsk, wurde ein Erdbeben verspürt.

Paris, 29. Dezember. Die Familie Humbert ist heute früh hier eingetroffen und in zwei Wagen unter polizeilicher Eskorte vom Bahnhof nach der Conciergerie gebracht worden.

London, 29. Dezember. Eine Depesche des „Reuterschen Bureaus" aus Curaçao meldet, es verlaute in gut unterrichteten Kreisen in Caracas, daß ein gegen den Präsi-denten Castro gerichteter Staats-streich vom Vizepräsidenten der Republik vorbereitet werde.

London, 29. Dezember. Aus Fez wird den „Times" gemeldet, daß die Stadt nur so-lange loyal bleiben werde, als der Sultan sie schützen und ernähren kann. Eine Belagerung von einigen Tagen würde eine Hungersnot zur Folge haben. Durch die Siege des Prätendenten wird das Prestige desselben immer mehr erhöht.

Madrid, 29. Dezember. Nach einer Depesche aus Tanger sollen die Verluste, die die Truppen des Sultans bei dem letzten, Zusammenstoß mit den Aufständischen erlitten 2000 Tote betragen.

Syrakus, 29. Dezember. Gestern wurde ein starkes Erdbeben hier wahrgenommen.

Durban, 29. Dezember. Chamberlain reiste nach Pietermaritzburg ab.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 29. Dezember.	Fonds fest	27. Dezbr.
Russische Banknoten	216,—	216,—
Warschau 8 Tage	215,75	—,—
Oesterr. Banknoten	85,35	85,35
Preuß. Konsols 3 pCt.	91,60	91,50
Preuß. Konsols 3½ pCt.	102,—	102,—
Preuß. Konsols 3½ pCt.	101,90	101,90
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	91,60	91,50
Deutsche Reichsanleihe 3½ pCt.	102 30	102 30
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	88,50	88,70
do. „ 3½ pCt. do.	99,—	99,—
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	99,30	99,50
„ „ 4 pCt.	103 50	103,10
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	99,60	99,60
Türk. 1 % Anleihe C.	32,25	32,10
Italien. Rente 4 pCt.	103,10	—,—
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	85,50	85,25
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	189,10	189,40
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	200,50	200,10
Harpener Bergw.-Akt.	167,—	166,50
Laurahütte Aktien	210,10	208,70
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	100,25	100 —
Thorn Stadt-Anleihe 3½ pCt.	—,—	—,—
Weizen: Dezember	161,50	161,—
„ Mai	157,75	158,25
„ Juli	158,75	159,50
„ loco Newyork	80	79¾
Roggen: Dezember	138,—	138 25
„ Mai	139,75	140,25
„ Juli	—,—	—,—
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	42,—	42,—

Wechsel-Diskont 4 pCt. Lombard-Zinsfuß 5 pCt.

Eisenbahn-Fahrplan von Mocker.

Abgang nach:			Ankunft von:		
Thorn	7.08	Vorm.	Thorn	6.35	Vorm.
„	10.25	„	„	11.00	„
„	3.55	Nachm.	„	1.30	Nachm.
„	5.59	„	„	6.48	„
„	10.38	„	„	11.12	„
Culmsee	6.35	Vorm.	Culmsee	7.08	Vorm.
„	11.00	„	„	10.25	„
„	1.33	Nachm.	„	3.55	Nachm.
„	6.48	„	„	5.59	„
„	11.12	„	„	10.38	„

Gewinnziehung nächste Woche der **Königsberger Tiergarten-Lotterie, Sonnabend, d. 10. Januar.** Gewinne: **1555 Gold- und Silbergewinne** un **45 erstklassige Damen- und Herren Fahrräder i. W. v. 30000 Mk.** Lose à **1 Mk., 11 Lose 10 Mk.,** Losporto u. Gewinnlist 30 Pf. extra, empf. d. General-Agentur **Leo Wolff, Königsberg i. Pr.**, Kantstrasse 2, sow. hier d. H. **C. Dombrowski. M. Mathesius**

Fahrplan der Thorner Straßenbahn für die Winter- und Sommermonate

vom 1. Januar 1903 ab bis auf weiteres.

		Frühwagen				Tageswagen: von 7 Uhr früh bis 9 Uhr abends.								Tageswagen: von 9 bis 11 Uhr abends.												Nachtwagen		
Bromberger Vorstadt-Stadtbahnhof.	Ziegelei	—	—	—	—	—	8	—	23	—	38	—	53	—	8^{53}	9^{08}	9^{23}	9^{38}	9^{53}	10^{08}	—	—	—	—	—	—	—	—
	Pionierkaserne	5^{50}	6^{45}	6^{38}	6^{53}	0	—	15	—	30	—	45	—	8^{45}	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	11^{08}
	Tivoli (Pastorstr.)	—	—	6^{44}	6^{59}	6	14	21	29	36	44	51	59	8^{51}	8^{59}	9^{14}	9^{29}	9^{44}	9^{59}	10^{14}	—	—	—	—	—	—	—	11^{14}
	Rathaus	6^{05}	7^{00}	6^{52}	7^{07}	14	22	29	37	44	52	59	7	8^{59}	9^{07}	9^{22}	9^{37}	9^{52}	10^{07}	10^{22}	—	—	—	—	—	—	—	11^{22}
	Stadtbahnhof	6^{11}	7^{06}	—	—	20	28	35	43	50	58	5	13	9^{05}	9^{13}	9^{28}	9^{43}	9^{58}	10^{13}	10^{28}	—	—	—	—	—	—	—	11^{28}
Stadtbahnhof-Bromgerger Vorstadt.	Stadtbahnhof	6^{23}	7^{23}	—	nach Mocker	30	38	45	53	0	8	15	23	8^{45}	8^{53}	9^{00}	9^{08}	9^{15}	—	9^{30}	9^{45}	10^{00}	10^{15}	10^{30}	10^{45}	—	—	11^{30}
	Rathaus	6^{30}	7^{30}	—		36	44	51	59	6	14	21	29	8^{51}	8^{59}	9^{06}	9^{14}	9^{21}	9^{29}	9^{36}	9^{51}	10^{06}	10^{21}	10^{36}	10^{51}	11^{14}	11^{22}	11^{36}
	Tivoli (Pastorstr.)	—	—	—		44	52	59	7	14	22	29	37	8^{59}	9^{07}	9^{14}	9^{22}	9^{29}	9^{37}	9^{44}	9^{59}	10^{14}	10^{29}	10^{44}	10^{59}	11^{22}	11^{30}	11^{44}
	Pionierkaserne	6^{44}	7^{44}	—		—	58	—	13	—	28	—	43	—	9^{13}	—	9^{28}	—	9^{43}	—	10^{05}	10^{20}	10^{35}	10^{50}	11^{05}	11^{28}	11^{36}	11^{50}
	Ziegelei	—	—	—		50	—	5	—	20	—	35	—	9^{05}	—	9^{20}	—	9^{35}	—	9^{50}	—	—	—	—	—	—	—	—

Dieser Wagen wartet bis 5 Minnten Verspätung auf den Zug von Graudenz.

Verkehren nur Sonntags.

Thorn-Mocker.	Rathaus-Thorn	—	—	6^{52}	—	7	22	37	52	—	—	—	—	8^{52}	9^{07}	9^{37}	10^{07}	10^{37}
	Militär-Friedhof	—	—	6^{58}	—	13	28	43	58	—	—	—	—	8^{58}	9^{13}	9^{43}	10^{13}	10^{43}
	Amtshaus Mocker	—	—	7^{03}	—	18	33	48	3	—	—	—	—	9^{03}	9^{18}	9^{48}	10^{18}	10^{48}
						An den Wochentagen bis 8^{52} abds.								Wochentagsfahrplan				
						„ „ Sonntagen „ 10^{52} „								nach 8^{52} abds.				
Mocker-Thorn.	Amtshaus Mocker	—	—	—	—	8	23	38	53	—	—	—	—	9^{08}	9^{23}	9^{53}	10^{23}	10^{53}
	Militär-Friedhof	—	—	—	—	13	28	43	58	—	—	—	—	9^{13}	9^{28}	9^{58}	10^{28}	10^{58}
	Rathaus Thorn	—	—	—	—	19	34	49	4	—	—	—	—	9^{19}	9^{34}	10^{04}	10^{34}	11^{04}
						An den Wochentagen bis 8^{53} abds.								Wochentagsfahrplan				
						„ „ Sonntagen „ 11^{08} „								nach 8^{53} abds.				

Strecke Thorn:

An Sonn- und Festtagen sowie bei Verkehrsandrang zur Ziegelei fahren bei eintretendem Bedürfnis die Wagen nur zwischen der Ziegelei und dem Stadtbahnhof. Die Strecke Brombergerstraße (Weiche) - Pionierkaserne fällt dann aus.

Die angegebenen Minuten in der Zeit von 7^{00} Uhr früh bis 9^{00} Uhr abends sind als Abfahrts- bezw. Ankunftszeiten nach jeder vollen Stunde zu rechnen.

Thorn, den 20. Dezember 1902.

Die Polizei-Verwaltung.




Landwehr-Verei[n]

Dienstag, den 30. d. Mts.,
im Schützenhause
für die Mitglieder, deren Angehöri[ge] und die mit Einladungen versehen[en] Gäste:

Wurstessen

Vorträge und Tanz.
Vorher pünktlich 8 Uhr abends
Weihnachtsbescheerung

Der Vorstan[d]

Handwerker-Verein.

Sonnabend, den 3. Januar abends $8\frac{1}{2}$ Uhr
im Schützenhaus[e]

Konzert, Theate[r] lebende Bilder, Tanz.

Mitglieder haben freien Eintritt! Eingeführte Gäste zahlen 50 Pf. E[in]tritt.

Der Vergnügungs-Ausschuß
Der Vorstand.

Israelitischer Frauenverei[n]

Die Chanukahfeier
findet morgen Dienstag, 30. Dezemb[er] $4\frac{1}{2}$ Uhr nachm., in der Synagoge st[att].

Thorn, den 29. Dezember 1902.

Der Vorsta[nd]

Schützenhaus Thorn.

Heute, Dienstag, 30. Dezembe[r]



Großes Wurstesse[n]

ff. delikate Wurst eigener Schlachtu[ng] und eigenen Fabrikats.

Vormittags: Wellfleisc[h]

Am Sylvester-Abend
Groß. Bockbier-



und Kappen-Fest

unter Mitwirkung von Mitglied[ern] der mit großem Beifall aufgenommen[en] Spezialitäten-Truppe.

Harwart, Hoflieferan[t]

Volksgarten.

Sylvester, 31. Dezember 190[2]



Grosse Maskenred[oute]

Anfang 8 Uhr.
Maskierte Herren 1 M., Zuschauer 2[5 Pf.]

Das Komite[e]

Am Neujahrstage:
Tanzkränzchen
von 4 Uhr ab.

Schützenhaus Mock[er]

Am Sylvesterabe[nd]

Kappenfest

Frische Pfannkuchen mit Sylvesterpunsch.

Anfang 8 Uhr.

Am Neujahrsta[ge]
von 4 Uhr ab
Gr. Familienkränzche[n]

Hierzu ladet freundlichst ein
J. Birkn[er]

Am 2. Januar, abends $7\frac{1}{2}$ U[hr] findet im **Wiener Café in Mocker** eine

Evangelisation Versammlung

statt, in der Herr Reiseprediger R... die Predigt halten wird. Zur Liebe des Herrn Jesu ist je[der]mann herzlich eingeladen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schneidermeisters **Johann Gamalski** in Thorn ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses, der Schlußtermin auf den

16. Januar 1903, vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst — Zimmer 22 — bestimmt.

Thorn, den 27. Dezember 1902.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Berlitz School,

8 Altstädt. Markt 8.

Französisch. Englisch. Russisch.

Messieurs Toulon et Deshuilliers — Miss Evans, Fräulein Lehr.

Die Prospekte sind zu haben in der Schule oder bei Herrn **Golembiewski**, Buchhandlung.

E. Toulon, Directeur.

Industrieschule für Frauen und Mädchen

Gerberstraße 23, I.

Ausstellung v. Schülerarbeiten
am 30. und 31. Dezember, 10—1, 3—6.

Beginn des neuen Schuljahres
Montag, den 5. Januar 1903.

Wally Bandau,
Industrielehrerin.
Sprechstunden von 3—4.

Buchhalter und Korrespondent

vertraut mit div. Branchen — speziell **Spedition**, perfekt in einf. doppelter und amerikan. Buchführung sowie Lohn-Buchhaltung 2c. wünscht sich per 1./1. 03 evtl. später zu verändern.

Offerten sub **A. W. 459** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Die Direktion einer ersten deutschen Lebens- und Unfallversicherungsgesellschaft **sucht** für Westpreußen einen tüchtigen

Reisebeamten

zu engagieren. Bewerbungen mit Lebenslauf, Referenzen 2c. sind sub **H. U. 7066** an **Rudolf Mosse**, Berlin S.W., Jerusalemerstr. 48/49 zu richten.

Bekanntmachung.

Vom 1. Januar 1903 ab wird der **Verkauf von Fahrmarken mit Ausnahme der Schülermarken aufgehoben.** Die noch im Verkehr befindlichen Fahrmarken behalten bis zum 1. April 1903 Benutzungsgültigkeit. Nach diesem Termin werden dieselben in unserer Geschäftsstelle gegen den Kaufpreis zurückgenommen.

Elektricitätswerke Thorn.

Norddeutsche Creditanstalt

Königsberg i. Pr. — Danzig — Elbing — Stettin
Brückenstr. 13. **Thorn** Brückenstr. 13.

Aktien-Kapital 10 Millionen Mark.

An- und Verkauf von Wertpapieren. Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen. Aufbewahrung und Verwaltung von Depots. Annahme von Depositengeldern-Chekverkehr. Ausschreibung von Kreditbriefen und Anweisungen auf das In- und Ausland. Vermietung von Privattresors (Safes) unter Mitverschluss durch den Mieter.

Sylvester-
Punsche
in feinsten Qualitäten
empfehlen
Sultan & Co.
G. m. b. H.

! Grosser Rester - Ausverkauf !

zu extra billigen Preisen.

Kaufhaus M. S. Leiser.

Preußischer Beamten-Verein in Hannover

(Protektor: Seine Majestät der Kaiser)

Lebensversicherungs-Gesellschaft für alle deutschen Reichs-, Staats- und Kommunalbeamte, Geistliche, Lehrer, Lehrerinnen, Rechtsanwälte, Aerzte, Zahnärzte, Tierärzte, Ingenieure, Architekten, kaufmännische und sonstige Privat-Beamte.

Versicherungsbestand 228 090 397 Mk. Vermögensbestand 70 983 000 Mk. Ueberschuß im Geschäftsjahre 1901: 2 218 533 Mk.

Alle Gewinne werden unverkürzt zu Gunsten der Versicherten verwendet. Betrieb ohne bezahlte Agenten und deshalb die niedrigsten Verwaltungskosten aller deutschen Gesellschaften.

Wer rechnen kann, wird sich davon überzeugen, daß der Verein unter allen Gesellschaften die günstigsten Bedingungen bietet.

Zusendung der Drucksachen erfolgt auf Anfordern kostenfrei durch

Die Direktion des Preußischen Beamten-Vereins in Hannover.

Bei einer Drucksachen-Anforderung wolle man auf die Ankündigung in diesem Blatte Bezug nehmen.

Wiener Café, Mocker.

Mittwoch, den 31. Dezember 1902:

Grosser



Sylvester-Maskenball

verbunden mit

karnevalistischen Aufführungen, humoristischen Vorträgen.

Auftreten der Kameruner Akrobaten und Komiker.

Die schönsten Masken werd. prämiiert.

Anfang 8 Uhr.

Maskengarderoben sind am Balltage im Balllokal zu haben.
Eintritt für die Person 25 Pf., maskierte Damen frei, maskierte Herren 1 Mk.

Das Komitee.

9000 Mark

zur Ablösung erststl. Hypothek zu 5 % von sofort **gesucht.** Auskunft erteilt **Otto Moede**, Thorn, Gerechtestr. 5.

Reiche Heirat vermittelt **Bureau Krämer, Leipzig**, Brüderstr. 6. **Auskunft geg. 30 Pf.**

Wir haben noch
4 Stück zugfeste Lastpferde
abzugeben, welche durch Inbetriebsetzung der Thorn-Leibitscher Eisenbahn überzählig geworden sind.

Leibitscher Mühle, G. m. b. H.,
Thorn, Seglerstrasse 19.

Wringmaschine

fast neu
verkauft
Hugo Eromin.



Möbl. Zimmer vom 1. Januar zu vermieten **Neust. Markt 18**, II. Meldungen von 1 Uhr mittags ab.

Suche 1 Grundstück mit Land zu pachten, bis 30 Morg., in der Nähe Thorns. Off. bitte a. Buchbindermstr. **Förder**-Thorn z. richt.

Laden

mit angrenzend. **Stuben** zu vermieten
Baderstrasse 7.

Der von Herrn Buchbinder Stein bewohnte

Laden

ist vom 1. 4. 03 zu vermieten.
Paul Hartmann.

Hochherrschaftliche
Wohnung,

8 Zimmer, Badestube und Zubehör, eventl. Pferdestall und Wagenremise. **Brückenstraße 13,** II. Etage vom 1. April 1903 zu vermieten.

Max Pünchera,
Brückenstraße 11, I. Etage.

Vollständig renovierte
Wohnung 1. Etage,
3 Zimmer, Kabinet, Mädchenkam., Entree, Balkon u. allem Zubehör von sogleich zu vermieten
Schulstraße 22.

Wohnung,

5 Zimmer, Entree und Zubehör, vom 1. 4. 03 zu vermieten
Baderstrasse 7.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten Baderstraße 7, I.

Möbl. Vorderzimmer mit und ohne Pension z. v. **Araberstr. 9, part.**

Möbliertes Zimmer mit auch ohne Pension zu verm. Bäckerstr. 47, I.

Gut möbliert. Zimmer nebst Pension sofort oder später zu vermieten **Schuhmacherstraße 18, II.**

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn. Hierzu Beilage und Unterhaltungsbl[att].

Unterhaltungsblatt

der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 304. Dienstag den 30. Dezemb.r. 1902.

Das Mündel des Komödianten.

Roman nach dem Englischen von A. Bruns.

(15. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Zwölftes Kapitel.

„Kennen Sie mich nicht?“

Diese Worte, von Barbaras süßer, vibrirender Stimme halb ungläubig gesprochen, unterbrachen plötzlich die Stille. Mark Robson, durch ihren Laut seinen Träumen entrückt, sprang von seinem Sessel auf. Aber auch jetzt noch hob er nicht den Fuß, ihr entgegen zu gehen, sondern blieb stehen, die unverletzte Hand auf den Tisch gestützt, sie mit einem seltsamen Ausdruck, in dem Freude und Schmerz sich mischten, anschauend.

„Kennen Sie mich nicht?“ wiederholte das junge Mädchen. „O, Mark, haben Sie Barbara vergessen?“

„Vergessen!?“

Es lag ein Klang in seiner Stimme, als dies eine Wort sich über seine Lippen rang, welches die Farbe in ihre Wangen zurückbrachte und die Wimpern unter seinen Blicken sich senken ließ.

„Wie konnte ich wissen,“ fragte er gelassen, „in welcher Weise ich Sie begrüßen sollte? Das letzte Mal, als wir einander begegneten, waren Sie es, die mich nicht kannte. Ich mußte selbstverständlich nun erst abwarten, ob Sie mich nicht vergessen.“

„Wie vermöchte ich, Sie zu vergessen?“ fragte sie unsicher. „Aber es wurden mir alle Beziehungen zu Ihnen verboten, Sie befahlen mir, gehorsam zu sein. Jetzt aber vernahm ich von Ihrer heroischen Tat und —“

„Mein Heroismus!“ sprach er mit leichtem, klanglosem Lachen nach. „Haben die Zeitungen wieder übertrieben, wie gewöhnlich? Es war kein Heroismus dabei — kein Grund zu irgend welcher Besorgnis, obgleich“ — seine Stimme wurde weicher — „ich Ihnen dafür dankbar bin.“

„Aber Sie wurden verletzt,“ sprach sie rasch — „Sie leiden sehr. Sie sehen krank aus — Sie sind so verändert!“

„Bin ich das? Der Lauf der Jahre ändert jeden. Die Zeit hat auch Sie verändert.“

„Habe ich mich verändert?“ fragte sie, indem schwache Röte ihre Wangen färbte.

„So sehr verändert, daß, wenn ich an Ihnen, ohne Sie zu erkennen, vorübergegangen, das nur natürlich gewesen wäre.“

Er sprach in kaltem, fast hartem Tone. Er durfte sein Benehmen ihr gegenüber nicht wärmer werden lassen, damit er nicht mehr verrate, als er wollte. Die schönen dunklen Augen Miß Hattons ruhten auf ihm mit vorwurfsvollem Ernst und ihre Lippen bebten. In ihrem jetzigen Leben war sie nicht an einen kalten Blick oder ein tadelndes Wort gewöhnt, und in den vergangenen Tagen hatte sie weder das eine noch das andere von ihm erhalten.

„Aber Sie leiden,“ murmelte Barbara — „Sie sind verletzt. Die Zeitungen meldeten nichts davon, und —“

„Meine Verwundung ist nur leicht, nicht des Erwähnens wert. Weiß Lord Elsdale, daß Sie hier sind?“

Ein Schreckensblitz flammte in ihren Augen auf.

„Nein, — o nein! Er würde es mir nicht erlaubt haben und ich wußte, daß es umsonst sein würde, ihn um die Erlaubnis zu bitten.“

„Dann sind Sie heimlich gekommen?“

„Ja — ich war dazu genötigt und —“

„Ich glaubte nicht, daß Sie sich zum Betrug erniedrigen würden.“

Sie errötete lebhaft, um dann umsomehr zu erbleichen. Täuschung war ihr in ihrer neuen Lebenssphäre nicht unbekannt; aber seines hohen Gefühls für Wahrhaftigkeit und Ehre, das in allem Tun und Lassen ihn leitete, sich erinnernd, fühlte sie sich beschämt, daß er ihre Unwahrhaftigkeit erfuhr.

„Ich darf Sie nicht aufhalten,“ fuhr er fort. „Ihr Besuch ohne Wissen des Earl ist eine Unvorsichtigkeit, deren sich schuldig zu machen ich Sie nimmermehr für fähig gehalten. Ich bin für Ihr gütiges Gedenken, das dieselbe veranlaßte, sehr dankbar, aber ich kann Sie nicht ermutigen, Ihren Onkel zu hintergehen.“

Mit einer leidenschaftlichen, beleidigten Bewegung trat sie einen Schritt zurück; doch fast augenblicklich gewann die alte Verehrung für ihn wieder die Oberhand. Mit tränenschimmernden Augen wandte sie sich zu ihm.

„Haben Sie mir nichts zu sagen nach all den Jahren?“ rief sie mit zuckenden Lippen. „Bin ich so tief gesunken in Ihren Augen durch meine Undankbarkeit, daß Sie mir nur einer Unvorsichtigkeit wegen Vorwürfe zu machen haben?“

„Habe ich Ihnen Vorwürfe gemacht? Verzeihen Sie, das lag nicht in meiner Absicht. Weshalb auch sollte ich Ihnen Vorwürfe machen?“

„Weshalb sollten Sie es nicht? Denken Sie denn, daß ich es nicht selbst tue? An jenem Tage auf dem Bahnhofe, denken Sie denn, daß es mich da nicht tief schmerzte, an Ihnen vorüberzugehen? — an Ihnen, dem ich so unendlich viel zu verdanken habe! Wenn ich zurückschaue, fühle ich, daß Ihre Verachtung für mich kaum meiner eigenen gleichkommen kann; und ich weiß, daß, wenn Sie mich nicht hassen, wie ichs verdient, nur Ihr Edelmut —“

„Sie hassen, Barbara?“

Es war das erste Mal, daß ihr Name über seine Lippen gekommen; aber es lag in dem Tone, in welchem er ausgesprochen ward, eine so tiefe Zärtlichkeit, daß er fast wie eine Liebkosung klang. Er erschütterte vollständig Barbaras Selbstbeherrschung. An seine Seite stürzend und seine gesunde Hand erfassend, brach sie in leidenschaftliches Weinen aus.

„O Mark — o Mark, vergeben Sie mir!“ flehte sie.

„Ein solches Wort kann es zwischen uns nicht geben, Barbara,“ entgegnete er mit vibrierender Stimme, wenn auch ohne Zögern. „Wie hätte ich Ihnen zu vergeben ob des Gehorsams zu ihm, dem Sie Gehorsam schulden? Als Sie mich verließen, traten Sie gänzlich aus meiner Lebensbahn, und ich war damit einverstanden, da es für

Der junge Mann hatte mit innerer Bewegung den Worten seiner Frau gelauscht. Ja, sie hatte wieder in echt weiblichem Empfinden das rechte getroffen und diesem peinlichen Augenblick des Wiedersehens alles genommen, was Reuevolles für den einen, Schmerzliches für den anderen darin lag. „Ich habe den Worten meiner Frau nichts mehr hinzuzufügen, Gräfin, als die Bitte, in uns Freunde zu sehen, wahre, echte Freunde, und in diesem Hause alles Weh zu vergessen, das die Welt Ihnen bereitet hat."

Die blasse Frau sah die beiden an, ihr Blick flog von dem einen zum anderen, fragend, zweifelnd, dann begegnete er den klaren Augen Marias, und mit den Worten: „Meine Freunde, meine Freunde, Dank!" fiel sie ihr schluchzend um den Hals. —

Und als nach Stunden innerster Aussprache die drei Menschen in traulichem Verein den Inhalt langer Jahre mit all ihren Qualen und all ihren Sorgen erörtert, da bat die Heimatlose: „Und nun, mein Freund, singen Sie mir noch einmal jenes Lied, das Ihren Ruhm begründet, das „Zauberlied", das mich zurückversetzen soll in die Zeit, da — da ich noch glücklich war!" —

Er hatte sich ans Klavier gesetzt und mit verschleierter Stimme begann er: „Wenn dein ich denk, dann sinn ich oft in träumerischem Gang, weiß nicht, was ich von dir gehofft, weiß nicht, warum mir bang!" — —

Die junge Frau beobachtete während des Gesanges durch die halbgesenkten Lider die Fremde, die weltentrückt den Tönen lauschte. Vor ihr versank die Gegenwart, und sie sah ihn vor sich, den lichterfüllten, glanzvollen Saal, die blumen- und juwelengeschmückten Frauen, die strahlenden Uniformen, diese Welt von Reichtum und üppiger Pracht, und inmitten dieser festlichen Menge sich selbst, und neben sich diesen Mann, jung, schön, voll heißer Empfindungen, und er sang wie heute mit hinreißendem Gefühl: „Denn seit dem Tag, an dem ich schied, von ewiger Lieb bezwungen, hör ich, ach, nur dein Zauberlied — tief in mein Herz gesungen!" — Ja, sie hörte es immer, jenes Lied, und wie damals fielen Tränen brennend auf ihre Hände nieder — Tränen des Schmerzes — Tränen ewiger Reue! —

O, hätte sie damals nicht nach dem Phantom eines eitlen Glückes gejagt, an ihrer Seite stand es, es hatte ihr die Hand gereicht, die sie in törichtem Wahn von sich gestoßen — alles wäre ungeschehen, die Jahre namenlosen Elends, sie wären nie gewesen, und das Glück, das wahre Glück — hier war es — es wäre das ihre geworden!

Eine heiße Welle stieg ihr vom Herzen empor, war es Bedauern allein/— war es nicht Neid? Sie blickte auf — sie sah sich um in diesem Heim, das Frieden und Glück atmete. Nein, nein, das wollte sie nicht — und tränenüberströmt reichte sie beiden die Hände und ihre schmerzzuckenden Lippen flüsterten: „Meine Schwester — mein Bruder!"



Gute Gedanken.

Wo etwas in Trümmer fällt, da fehlt es nie an Unkraut, das auf den Ruinen reich gedeiht.

*

Was die Perle der Muschel, das ist die Liebe vielen Frauenherzen — ihr einziger Schatz und zugleich ihr unheilbares Leid.

*

„Wie wenig wissen wir!" sagte der Weise. „O, wär' ich doch mächtiger!" seufzt der Fürst. „Gibt es einen Menschen, der so lieben könnte!" ruft der Jüngling aus, da er der Geliebten denkt. Nur ein Herz, das liebt, ist mit sich selbst zufrieden.

*

„O könnt' ich doch mit meinen Erfahrungen noch einmal jung werden!" so seufzen viele. Doch könntest du wohl jung sein mit deinen Erfahrungen? Nicht die Jahre machen uns altern, sondern die Erfahrungen, die wir uns in ihnen erwerben. Nicht eine lange Reihe von Sommertagen beraubt den Baum seines Laubes, sondern der einzige Morgenreif, mit dem der Herbst hereinbricht.



Die Sprache der Tiere.

Um die Sprache der Tiere zu verstehen, bedarf der Mensch vor allen Dingen des Mitgefühls, denn ihre Sprache ist sehr häufig stumm und drückt sich durch Zeichen aus. So weiß das Pferd eine ganze Reihe von Empfindungen durch die Bewegungen seines Kopfes und durch seine merkwürdig beredten Blicke zu verdeutlichen. Gelegentlich spricht es auch durch die eigentümliche Haltung und vermag dem Kenner die Drohung, ihm eins mit den Hufen zu versetzen, durch die Bewegungen des Schweifes sehr anschaulich zu machen. Der Eseltreiber hatte demnach so Unrecht gar nicht, der von seinem ausstoßenden Tiere sagte: „Ja, det is nu mal seine Manier zu sprechen." Der intelligente Hund vermag nicht nur, durch seinen überaus ausdrucksvollen Blick „Freude zu reden", sondern auch bei ihm vermitteln die Bewegungen seines Schwanzes seine Empfindungen auf das deutlichste. Nur freilich muß man sich ein wenig auf die Ausdrucksweise unserer Haustiere verstehen. Sie müssen unsere Sprache, müssen unsere Befehle verstehen lernen. Wäre es bei unserer höheren Intelligenz nicht unsere Pflicht, besser auf die Sprache der Tiere zu achten, die mit ihren Bedürfnissen auf unsere Güte angewiesen sind? Wie viel leichter würde ihre Behandlung sein und wie selten brauchten wir, um sie zu beherrschen, zur Strenge und gar zur Härte zu greifen! So sagt uns jeder Blick und jede Bewegung eines Pferdes auf der Straße, welche Martern es unter einem zu straff gehaltenen Zügel leidet. Ihre Peiniger haben von den Qualen, die sie einem solchen Tiere auferlegen, oft keinen Begriff und würden über ihre eigene Grausamkeit entsetzt sein, wenn sie die Pferdesprache verstünden, sie, die häufig genug nicht so viel Verstand zu besitzen scheinen wie ein Pferd.

Die Sprache der Tiere ist somit ein noch sehr vernachlässigter Gegenstand. Und doch ist diese Sprache so leicht verständlich und man bedarf keinerlei Vorbereitung, um sie zu erlernen.

Was die Technik bringt.

Selbst sich öffnende Flügeltür.

In vielen Fällen ist es zweckmäßig, daß sich die Flügel einer Tür beim Nähern an dieselbe öffnen, um der mit Packeten oder dergleichen beladenen Person ein Durchschreiten der Tür zu gestatten, ohne daß diese oder ein anderer die Türflügel zu bewegen braucht. Es sind hierfür bereits verschiedene Konstruktionen angegeben worden. Nach einer soeben erschienenen Patentschrift wird das Bewegen des Schiebetürflügels durch das Betreten oder Verlassen der Schwelle bezw. einer Platte vor der Türschwelle herbeigeführt.

*

Elektrische Weck- und Signaluhr.

Elektrische Signaluhren finden heutzutage im ausgedehntesten Maße Anwendung, dagegen hat die Anwendung von derartigen Läutewerken in Verbindung mit Uhren sich noch nicht einzubürgern vermocht, und doch bietet gerade diese Art der Anwendung die mannigfachsten Vorteile und Annehmlichkeiten. Eine Fabrik elektrischer Uhren bringt nun neuerdings eine elektrische Weck- und Signaluhr auf den Markt, die ermöglicht, durch einfaches Einstecken eines oder mehrerer Kontaktstifte ein oder beliebig viele an die Uhr angeschlossenen Läutewerke zu allen gewünschten Zeiten zum Ertönen zu bringen. Es kann z. B. bei Anwendung dieser Uhr in einem weitverzweigten, aus vielen Räumen bestehenden Bureau der Anfang und das Ende der Arbeitszeit in sämtlichen Räumen zu gleicher Zeit gemeldet werden, ebenso z. B. in einem Krankenhause jeder beliebige Zeitpunkt, wie der Anfang und das Ende der Besuchszeit.

Verantwortl. Schriftleiter: Franz Walther. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

ich in ihrem Leben gespielt. Diese Dämmerstunde mit ihrem weichen Zauber ist wie geschaffen zur Beichte, und sie wird die leisen Zweifel an mich, die durch deine Worte zittern, wohl auf Nimmerwiedersehen verscheuchen."

Sie hatte sich nach seinen letzten Worten auf die Chaiselongue gleiten lassen und sah, den Kopf in die Hand gestützt, zu ihm hinüber. Der junge Mann ließ die Hände von den Tasten sinken, seine Augen schienen etwas in der Ferne zu suchen — ein entschwundenes Glück — einen zerflossenen Traum? —

„Es war eine Dämmerstunde wie diese," sprach er, „vor wenigen, aber für mein Leben und meine Stellung inhaltreichen, sorgenvollen Jahren. Ich war ein armer, beinahe unbekannter Sänger. Mit wenigen Empfehlungen, vielen Illusionen, einem Herzen voll reichster Empfindungen und leeren Taschen war ich hierher gekommen. Ich lernte das ganze Elend eines Künstlerlebens und den ganzen Kampf eines Menschen kennen, der, sich seiner künstlerischen Gaben bewußt, in redlichem Streben und in ehrlicher Arbeit sich Anerkennung, Stellung und Ruhm erkämpfen will. — Einer jener Empfehlungen verdankte ich meine Aufnahme im Hause des reichen Kunstmäcens Baron Barsedow. Ich sang auf einer Soiree das damals noch unbekannte „Zauberlied" und wurde mit einem Schlage bekannt. Du kennst ja die Vorliebe der Deutschen für alles Exotische, dieser verdankte ich vielleicht die größere Hälfte meines Erfolges. Jeder wollte den interessanten Spanier sehen, jeder die Wiedergabe des weichen, schönen Liedes hören, in der seltsam originellen deutschen Aussprache des Fremdländers. Ich begann Karriere zu machen. Ein Gastspiel an der kaiserlichen Oper, das zu einem festen Engagement führte, war die Grundlage meiner seither gesicherten Existenz.

Nunmehr fand ich den Mut, an sie heranzutreten, die mir seit jenem Abend, an dem ich blaß und klopfenden Herzens im Hause Ihres Vaters gesungen, wie ein leuchtender Stern erschienen war. Sie hatte mich zu dem „Zauberlied" begleitet, und ihre lieben, dunklen Augen sprachen mir Mut zu, während sie die Töne meinem Gesange anschloß, mitempfand, was ich in jene Töne legte — Hoffen, Sehnen — eine ganze Welt von Fragen an die unschleierte Zukunft! Und als ich die letzten Worte sang: „Denn seit dem Tag', an dem ich schied, von ewiger Lieb bezwungen" — da fiel eine Träne auf ihre Hände nieder, und diese stumme Träne war mir größere Anerkennung, als der stürmische Beifall, den ich erntete. So vergingen Monate, Monate voll Glück und Zweifel für mich, der ich die Gelegenheit herbeisehnte, endlich die Frage an sie zu richten, die mich unsagbar glücklich oder unsäglich elend machen sollte. Endlich war er da, der so heißersehnte, heißerwünschte Tag. Ich war nicht mehr der heimatlose Bettler, ich hatte Stellung, Ruhm, eine Heimat. Und all dies legte ich ihr zu Füßen. Ich wußte wohl, es war nur wenig, was ich ihr bot, ihr, dem verwöhnten Kinde des reichen Mannes, aber mit meinem Herzen voll inniger Liebe wollte ich sie in unserm kleinen, bescheidenen Heim glücklicher machen, als sie es vielleicht dort war, umgeben von inhaltlosen Menschen, die ihr Gold nur lockte, erdrückt von all dem glänzenden Tand!

Ich sehe sie vor mir, als lägen nicht Jahre, sondern kurze Stunden zwischen damals und heute. Sie war eben von ihrem Morgenritt heimgekehrt, als ich ihr gemeldet wurde, und fröhlich und rosig trat sie mir entgegen, den kleinen Männerhut auf der Stirn, die Peitsche in der behandschuhten Rechten.

So hatte ich mir allerdings nicht den Augenblick gedacht, an dem ich ihr alle meine innersten Empfindungen, meine Zukunft, mein Leben zu Füßen legen wollte. Aber ich überwand die Empfindung, die mich schweigen hieß — leider — und ich sprach.

Nie werde ich den Ausdruck des Staunens, der hilflosen Verlegenheit vergessen, der sich auf ihrem Antlitz spiegelte, nie das Schweigen, das meinen Worten folgten. Ich war wirklich, trotz meiner 27 Jahre, ein Kind, ein unerfahrenes Kind, und bitter büßte ich in jener Stunde den Märchenglauben an eine Hütte und ein Herz. —

Mit stockendem Atem, erst allmählich freier werdend, dankte sie mir, — mir war's fast wie Ironie — für meinen ehrenden Antrag, aber sie liebe mich nicht genug, um entbehren zu lernen, was ihr zum Leben notwendig sei, den Reichtum und den Luxus, und dann sei sie doch als Tochter des Barons Barsedow an eine andere Sphäre gewöhnt, als die, in die sie der Opernsänger, der Komödiant, versetzen würde.

Ich hatte genug gehört. Die kleine Reitpeitsche, die während der Auseinandersetzungen von der behandschuhten Hand sausend durch die Luft geschwungen wurde, raubte mir den letzten Rest meiner Fassung; ich hatte verstanden, daß ich als Amüsement, zum Zeitvertreib müßiger Stunden gedient, daß ich mich mit meinen ehrlichen Worten lächerlich machte, und ich verließ auf immer das gastfreundliche Haus, in dem ich nichts gewesen war, als eine Dekoration des Salons.

Ich begann damals meine Gastreisen, die mir Gold und Ehren und mehr als alles — dich — brachten, die du mir den Glauben an das Gute und Edle wiedergabst, die du mich durch deine starke Liebe verhindertest, auch im Leben zu werden, was ich viele meiner Kollegen mit Verachtung werden sah, Komödianten! Ich blieb ein ehrlicher Mann! Ich war geheilt, das fühlte ich an der Ruhe, mit der ich die Vermählung Vilma's mit dem Grafen Dano erfuhr, ich empfand nur Mitleid mit der Armen, die sich und ihr Lebensglück diesem Wüstling anvertraut. Die Katastrophe blieb nicht aus. Ihr Vater starb und wenige Wochen nach seinem Tode erfuhr man, daß der Luxus, in dem er gelebt, nur Rauschgold gewesen sei, Früchte unsinniger Spekulationen; daß er zur rechten Zeit gestorben sei, um nicht mehr das Elend kennen zu lernen, denn er war mit Schulden überhäuft. Bald nachdem der Gatte Vilmas aufs unwiderleglichste Kenntnis von dem Ruin seines Schwiegervaters erhalten, verließ er sein Weib, die ihm nichts weiter war, als eine drückende, kostspielige Fessel.

Das wenige, was er besaß, nahm er mit sich nach Monaco — als Kroupier werden wir wohl einst den Ehrenmann dort wiedersehen, wenn er sein letztes Goldstück am grünen Tisch verloren haben wird."

„Und sie?" klang es leise zu ihm.

„Sie — sie ist vor kurzem hierher zurückgekehrt, wie ich letzthin erfuhr, und lebt einsam und zurückgezogen, von all den Schmarotzern verlassen, die ehemals sich im Glanze ihres Goldes gesonnt, an ihrer Tafel geschwelgt haben. Und — und da wollte ich Rache nehmen für jene Stunde, in der die kleine Reitpeitsche so unbarmherzig durch meine tiefempfundenen Worte gesaust war. Ich wollte meine Rache nehmen, als Komödiant, den sie damals nicht für würdig gehalten, ernst genommen zu werden, und darum schrieb ich ihr, ich bäte sie, mich heute gegen Abend behufs einer Rücksprache in meiner Wohnung zu besuchen."

„Was hast du vor, Fortunato?"

„Eine Rache, die meinem Empfinden entspricht, Maria!"

Er hatte sich erhoben und gab dem auf sein Klingeln eintretenden Diener Befehl, die Lampen zu entzünden.

Ein Hauch unendlicher Wohnlichkeit, reizvollsten Behagens lag auf den durch zart gedämpftes, mattes Licht erleuchteten Räumen. Die hohen Palmen, die weichen Teppiche, die künstlerisch geordneten und mit Geschmack und Kunstsinn gewählten Bilder, Bronzen und Möbel schienen von dem Glück der beiden Menschen zu erzählen, deren innere Harmonie ihrer Umgebung ihren ureigenen Stempel aufgedrückt hatte.

Ein Wagen hielt vor dem Hause. Die beiden Menschen verharrten schweigend. Wenige Minuten später wurde Baronin Barsedow gemeldet. Sie hatte den Namen ihres Gatten abgelegt, und auf der Schwelle erschien, bleich von der Erregung des Wiedersehens, die noch immer jugendschöne Gestalt der Aristokratin.

Die beiden Frauen standen einander stumm gegenüber, dann trat die Gattin des Künstlers an die Eingetretene heran, und ihr die Hand zum Gruß entgegenstreckend, sprach sie: „Seien Sie willkommen in unserm bescheidenen Heim, Frau Gräfin. Mein Mann, der stets mit Vergnügen an das Haus Ihres Vaters zurückdenkt, freut sich mit mir, Ihnen in unseren vier Wänden einen Teil jener schönen Stunden zurückzuerstatten, deren durch nichts getrübte Erinnerung ein schönes Gedenken an den Beginn seiner Künstlerlaufbahn bildet. Nicht wahr, Fortunato?"

Sie das beste war. Ich würde freiwillig Ihren Pfad nicht wieder gekreuzt und ohne diesen Unfall Sie auch nicht wieder gesehen haben. Es tut mir leid, obgleich ich mich recht freue, daß Sie meiner freundlich gedacht und Ihrem alten Freunde so viel Interesse bewahrt haben, zu ihm zu kommen — doch einmal!"

Ihre Hand in der seinigen haltend, ließ er sein Auge mit dem Ausdruck inniger Liebe und Zärtlichkeit, der nicht daraus geschwunden, auf ihren Zügen ruhen. Ihre Blicke senkten sich; sie fühlte sich so falsch ihm gegenüber, so unwert seiner Achtung und Rücksicht!

„Sie haben sich sehr verändert, Barbara," fuhr er nach momentaner Pause fort.

„Ist es wirklich so?" fragte sie nachdenklich. „Es tut mir leid, daß ich Ihnen verändert erscheine, Mark."

„Oh, ich will nicht glauben, daß Sie es mir gegenüber sind," sprach er zärtlich. „Aber ich vernachlässige alle Regeln der Höflichkeit. Wollen Sie nicht Platz nehmen?"

„Oh, das Vernachlässigthaben liegt auf meiner Seite," stammelte sie, gequält von Gewissensbissen, als sie bemerkte, wie angegriffen er war und wie bleich sein Aussehen, obgleich er zu lächeln versuchte. „Ich dulde nicht, daß Sie stehen, Mark." Sie zog ihn sanft nieder in den großen Ruhesessel und sank daneben auf die Kniee. „Sind Sie ein wenig erfreut, mich zu sehen? Sagen Sie, daß Sie es sind! Wollen Sie nicht?"

Er lächelte sie mit verschleierten Augen an. „Ich freue mich, Barbara. Und Sie?"

„Ich freue mich, fühle mich glücklich," hastete sie, da ihre ganze frühere, so lang erstickte Liebe und Verehrung für ihn in ihrem Busen zu neuem Leben erwachte, die ganze Zärtlichkeit, welche ihr von Vergnügungen und weltlichen Lustbarkeiten ausgefülltes Leben teilweise vertilgt hatte, kehrte ihr wieder mit dem Laut seiner Stimme, dem Blick seiner Augen und der Erinnerung an seine Güte, mit welcher er über ihrer Kindheit gewacht und ihre Jugend vor Leid und Entbehrung geschützt.

„Erzählen Sie mir von Ihrem Ergehen," fuhr sie sanft fort. „Sind Sie immer wohl gewesen? Leiden Sie jetzt große Schmerzen, Mark? Hatten Sie schwere Brandwunden davon getragen? Der Gedanke an Ihre Gefahr war fürchterlich!"

„War er's? O, die Brandwunden sind nicht bedeutend, und sonst wüßte ich Ihnen von mir nichts zu erzählen, Barbara. Ich bin gesund gewesen und —"

„Und Mrs. Clavering — lebt sie noch? Und ist sie gesund, die Gute?"

„Es geht ihr gut. Sie hält noch immer das alte Heim für mich bereit, wenn ich einmal zum Arbeiten unfähig werden sollte."

Barbaras Blick sagte ihm, daß sie die wahre Bedeutung seiner Worte recht gut verstehe, wie er unter fingierter Verpflichtung gegen andere seine Generosität verberge.

„Sie sehen sie oft?"

„Das nicht," entgegnete er unter leisem Erröten in dem Bewußtsein des Grundes, warum er die Rosen-Cottage, wo jede Stelle ihn an Barbara erinnerte und die ohne ihre Gegenwart so öde erschien, so selten aufsuchte.

„Sie hat mich nicht vergessen?"

„Nein. In ihrer Stellung, wie in der meinigen, Barbara, lernt man nicht so leicht die Vergeßlichkeit, wie es in der Ihrigen der Fall ist."

Ein flüchtiges Rot übergoß ihr Gesicht; es war die Schamröte über ihre Undankbarkeit. Sie schuldete ihm Großes, und diese Schuld war ihr drückend und reizte sie zur Ungeduld. Welten würde sie darum gegeben haben, das bittere Gefühl der Verbindlichkeit, das durch ihre bewiesene Untreue noch erhöht ward, für immer loszuwerden. Ihrem Stolze war die Empfindung unerträglich, daß sie einst das Gnadenbrot gegessen.

„Das war undankbar von mir gesprochen, Barbara," entschuldigte er sich. „Verzeihen Sie. Es war freundlich von Ihnen, mich zu besuchen, Liebe; aber Sie dürfen nicht mehr lange weilen. Wo ist Ihr Wagen?"

„Ich habe ihn an der Bibliothek gelassen. Ich bin nach hier gegangen — es ist nicht weit," stieß sie hervor, „und, Mark, vermag ich nichts für Sie zu tun? Kann ich Ihnen etwas von Castle schicken? Lord Elsdale würde es Freude bereiten, dessen bin ich sicher. Alle sprechen von Ihnen, wissen Sie — rühmen und preisen Ihren Mut und Edelsinn."

Er legte ihr sacht die Hand auf die Lippen. „Ist gar nicht des Erwähnens wert," erklärte er.

„Nicht des Erwähnens wert! Sie haben Ihr Leben gewagt."

„Mein Leben ist von geringem Wert, Barbara. Wenn ich es verloren hätte, so würden nur wenige Bedauern empfunden haben, wenn überhaupt jemand."

„Ach, sagen Sie das nicht! Es ist nicht wahr!" rief sie erregt, jetzt leichenblaß, als sie die umflorten Blicke zu ihm erhob.

„Nicht wahr? Doch erzählen Sie mir von Ihrem neuen Leben, Barbara. Sind Sie glücklich? Lord Elsdale ist gütig und liebt Sie?"

„Sehr gütig, Mark. Er liebt mich innig, davon bin ich überzeugt. Er sagt oft, daß ich der Sonnenschein seines Lebensabends sei."

„Das ist sehr schön," äußerte Mark. „Aber ich habe flüstern hören, Barbara, daß er seinen Sonnenschein bald verlieren würde."

Das erregte Antlitz des jungen Mädchens färbte sich wie eine Rose. „Ja," hauchte sie; dann folgte ein langes Schweigen.

„Sie lieben ihn, Barbara?" nahm der junge Mann jetzt fragend wieder das Wort, mit ganz leiser Stimme, die er zu festigen umsonst sich bemühte.

„Ja," flüsterte sie; krampfhaft umklammerte Marks Linke die Armlehne. „Er ist so gut und liebreich mit mir. Er weiß alles und liebt mich dennoch."

(Fortsetzung folgt.)



Das Zauberlied.

Skizze aus dem Leben von J. Lorm.

(Nachdruck verboten.)

„Wenn dein ich denk', dann sinn' ich oft in träumerischem Gang, weiß nicht, was ich von dir gehofft, weiß nicht, warum mir bang!"

Die begleitenden Akkorde verklangen leise.

Die junge Frau hatte sich aus der nachlässigen Stellung, in der sie im blumengeschmückten Erker geruht, erhoben, etwas nervös warf sie das Buch, in dem sie zerstreut geblättert, auf den Fauteuil, und den Perlenvorhang bei Seite schiebend, der scheinbar den Erker von dem durch die letzten Strahlen der Abendsonne vergoldeten Gemach trennte, trat sie näher. Der Sänger war bei dem Geräusch der klirrenden Glas- und Bambusgehänge emporgefahren, die Hände glitten traumverloren über die Tasten, klagende, erinnerungsreiche Akkorde schienen den Inhalt der eben gesungenen Worte nochmals durchleben zu wollen, dann ein kurzes, unvermitteltes Abbrechen der Melodie, wie wenn er seinen Gedanken gewaltsam Schweigen gebieten wollte — ein jäher, kurzer Schluß.

Die schlanke, blonde Gestalt war an den Flügel getreten, der in der Mitte des mit Geschmack und Luxus reich ausgestatteten Gemaches stand, mit Noten und Partituren bedeckt, und während sie die lose in einem hohen Krystallkelche steckenden Blumen in gewollter Unordnung malerisch ordnete, frug sie mit etwas vibrirender Stimme: „Dies Lied scheint dich an etwas zu erinnern, Fortunato, an etlas, das dich beschäftigt und erfüllt, und diese Erinnerungen sind es, die ihre Fäden wohl zu jenem — Weib hinüberspinnen, das wir heute erwarten — das du mich zwingst, in meinem Hause zu empfangen, an deiner Seite zu sehen. Ist es ein unbilliges Verlangen, wenn ich dich bitte — bitte Fortunato, mir deine Beziehungen zu jener Frau zu enthüllen, fürwahr kein unbilliges Verlangen — nicht wahr?"

Sie mußte etwas lange die Antwort erwarten, die sie erhoffte, ein Schweigen folgte ihren Worten, eine jener schicksalsschweren Pausen, die in ihrer stummen Sprache das Glück zweier Menschen in ihrem Schoße bergen.

Endlich sah er auf und ein warmer, entschlossener Blick streifte das junge Weib.

„Ja, du hast ein Anrecht auf meine Offenheit, Maria, du mußt die Geschichte dieser Frau erfahren, und den kurzen Roman ohne Schlußkapitel, den sie in meinem,

Beilage zu No. 304
der Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Dienstag, den 30. Dezember 1902.

Der Diamantschleifer.

Roman von
Rosenthal-Bonin. 19

Da der Wagen, welcher die Sachen des fortreisenden Fräuleins aufnehmen sollte, jetzt vor dem Hause hielt, so ließ Rosein ihren Verehrer mit einem kurzen: „Nun adjes, Klas!" stehen und eilte zu ihrem Fräulein. Eine halbe Stunde später rollte der Wagen mit vielen Koffern, Kisten und Schachteln beladen der Rotterdamer Bahnstation zu.

Klas hatte Rosein unzählige Male die Hand gedrückt, — der Kapitän von seiner Tochter nicht Abschied genommen und sie den Vater nicht aufgesucht.

Als Gesine in den Wagen stieg, stand van Heeren mit finster zusammengekniffenem Munde und zornig blitzenden Augen am Fenster und sah den Scheidenden nach.

*

Wie Klas, so befand sich auch Ben Halim seit der Abreise des Fräuleins van Heeren in einer sehr erregten Stimmung, diese war jedoch bedeutend anders geartet, als der Verdruß des holländischen Gärtners. Zorn, Erbitterung, wilde Gefühle von Enttäuschung und verschlagenen Hoffnungen wogten in seinem Innern, obgleich er, wie immer, sein regungsloses, unbewegliches Aeußere mit der ihm eigenen, ruhigen Würde bewahrte.

Es war gerade, als ob nichts in der Welt seinen großen, runden, glühenden Augen entgehen könnte. Er hatte Gesine zum Bahnhof fahren und abreisen sehen. Er hatte Klas, der seiner Rosein nachgeeilt war, um am Bahnhof nochmals Abschied zu nehmen, getroffen und von diesem erfahren, daß der Kapitän seine Tochter von sich gewiesen und sie in bitterem Zorn geschieden wären. — Das vernichtete mit einem Schlage die jahrelang mit heftiger Leidenschaft festgehaltenen schönen Träume des Schwarzen. Das Fräulein hatte ihn, der auch an den Wagen trat, um ein Wort vielleicht mit ihr sprechen zu können, keines Blickes, keines Wortes gewürdigt, seine Anrede einfach überhört und zur entgegengesetzten Seite gesehen. Das hatte ihn empört und einen wilden Zorn und finstere Wut in seinem verschlossenen Innern entfesselt. — Er kannte den Kapitän und so sah er denn die Sache an, als ob van Heeren diesen Zank nur als Komödie aufgeführt hätte, um seine lästig gewordenen Ansprüche hierdurch auf gute Manier los zu werden. — Er haßte den Kapitän von diesem Moment an auf's Bitterste. Er hatte ihn nie geliebt, aber für notwendig gehalten, sich ihm zu fügen und jene Dienste zu leisten, welche der Kapitän von ihm verlangte. Er nahm eine vertrauliche Stellung dem Kapitän gegenüber ein und hatte mit ihm zusammen gearbeitet und mit ihm und für ihn manchen schlimmen Streich vollführt, um den Reichtum des Kapitäns zu vermehren. In dieser Unterordnung hatte er die Rolle eines ergebenen Dieners namentlich vor fremden Augen gespielt, damit er den Kapitän ganz für sich gewinne, diesen sich verpflichte und dadurch sein Ziel — Ehen zwischen Schwarzen und Holländerinnen gehören in den Niederlanden nicht zu den Unmöglichkeiten — erreiche: und nun suchte der Kapitän, nach seiner Auffassung des Vorgefallenen, auf solche Weise ihm zu entschlüpfen, das sollte er nicht ungestraft thun, — der Neger bebte vor Zorn und Erbitterung, indes er den Weg zum Landhause einschlug. — Er wollte jetzt mit dem Kapitän abrechnen.

Er kam auf dem Landhause an und ging, da er nie angemeldet wurde, in das plötzlich einsam gewordene Haus hinein, direkt in des Kapitäns Arbeitszimmer. Er traf diesen über Schriften und Rechnungen.

„Ah Du, Halim, was bringst Du?" frug der Kapitän freundlich.

„Ich bringe nichts, Kapitän," sprach der Neger mit weniger Ehrerbietung als sonst, sondern sozusagen Mann zu Mann, „ich will etwas haben.

„Was denn, Halim?" frug der Kapitän, den veränderten Neger mit seinen hellen Augen scharf prüfend anblickend.

„Mir sind das keine Narrenspossen," sagte der Neger. „Ich bin Ihr Narr nicht mehr. Sie haben mich hintergangen, Sie hintergehen die ganze Welt. — Ich bin kein Schuft, ich habe Böses gethan für Sie aus Liebe zu jenem Mädchen ich hätte gemordet, die Welt in Brand gesteckt aus Liebe zu jenem schönen weißen Fräulein, denn sie ist der Teufel gewesen, der mir geschickt wurde, mich zu verblenden, damit ich schlecht werde. Ich habe jetzt auch das Fräulein erkannt und verachte nun dasselbe, weil es sich hat gebrauchen lassen, mich, einen armen schwarzen Menschen, in den Abgrund der schlechten Thaten zu stürzen."

„Ich habe von meinem Bösen nichts gehabt," fuhr Ben Halim fort, „ich sah nicht auf meinen Vorteil, ich blickte nur bei Allem, was ich that, auf jenes Mädchen. — jetzt bin ich damit fertig, Kapitän. Ich kündige Ihnen hiermit den Dienst als Schiffsmann und sage Ihnen, daß Sie der niederträchtigste, hinterlistigste Bösewicht sind, wie solche nur das kluge Christenvolk ausspeit. — Sie haben mir den Verstand verrückt, und in dem Wahnsinn habe ich gehandelt und auch noch jenen armen Menschen über Bord gestürzt. Sein Tot komme auf Sie, denn Ihr Werk ist es eigentlich gewesen. Sie Verführer, Sie Teufel! Es war die letzte schlechte That, welche ich ausgeführt habe. — Aber wir rechnen auch ab, Schuft! Sie sollen Ihren Lohn haben und nicht glauben, daß Sie Ben Halim nur so mit dem Fuße wegstoßen können, als wäre er ein Hund, der für Sie jetzt genug den Wagen gezogen. Wir rechnen genau ab, Hallunke! — Ich komme in's Zuchthaus, aber Sie sollen mein Nachbar dort sein — Sie Teufel!"

Der Kapitän hatte, während der Neger sprach, seinen Mund immer fester zusammengekniffen und seine Augen leuchteten aus seinem braunroten Gesicht immer fahler und blitzender. Als Halim bei den letzten Worten angekommen war, fuhr der Kapitän krampfhaft mit der Hand in ein unter seinem Schreibtisch befindliches Fach, und als der Neger sich jetzt zur Thür wandte, krachte ein Schuß donnernd durch das Haus und der Neger wälzte sich, gurgelnde Töne ausstoßend, an der Schwelle der Thüre in seinem Blute.

Er hatte den Kapitän doch nicht völlig gekannt, den Gegner doch noch nicht richtig genug taxiert: die Kugel des Kapitäns — mit bewundernswürdiger Sicherheit entsendet, — hatte dem Neger das Genick durchschnitten.

Durch den überlauten Wortwechsel und den Schuß auf's Heftigste erschreckt und entsetzt, eilten Klas und der Knecht Andreas in das Zimmer ihres Herrn, sie stürzten fast über die Leiche des Negers, und Klas wandte sich und rannte wie besessen fort aus dem Hause, das ihm nach dem Fortgang der Frauen so öde und trostlos und jetzt so schauerlich und furchtbar geworden war, laut „Mord, Mord!" schreiend, der Stadt zu, während der Kapitän anscheinend in aller Ruhe die Schriften in dem Sekretär barg und den Schreibtisch verschloß.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Das Gerücht von dem im Landhause des Kapitäns van Heeren Geschehenen verbreitete sich mit außerordentlicher Schnelligkeit, wozu das Schreien und die Flucht des Gärtners Klas nicht wenig beitrug.

Eine Stunde später war schon ein geschlossener Wagen unterwegs zum Landhause des Kapitäns und drei schwarzgekleidete Herren stiegen dort aus. Sie fanden den Kapitän ruhig in dem Garten auf und ab gehend. Er hatte die Herren erwartet, wie er sagte, und führte sie in sein Arbeitszimmer, wo alles noch so war wie in dem Moment, als die Diener erschreckt hinausgesprungen.

„Sie haben den Mann erschossen?" frug der eine der Herren den Kapitän.

„Ich schoß auf ihn," antwortete dieser, „in der Notwehr!"

Die Leiche des Negers wurde nach Lage und Wunde untersucht, — in den starren Fingern hielt Ben Halim krampfhaft noch sein Messer, dies — Alles ward zu Protokoll genommen und ein vorläufiges Verhör mit dem Kapitän angestellt.

„Erzählen Sie den Hergang," forderte ihn der Untersuchungsrichter auf.

„Das ist in wenigen Worten geschehen," sagte van Heeren. „Der Mann, mein Steuermann, verlangte Geld von mir, wozu er berechtigt war. Ich konnte ihm keines geben, weil mich die Versicherungsgesellschaft im Stich gelassen hat, der Mann wurde heftig, ich gleichfalls, — wir sagten uns böse Dinge und der Mann zog seinen Matrosenkneif und drang auf mich ein, ich griff in die Schublade hier und ziehe diese alte Pistole heraus, — der wütende Schwarze kehrt sich um, sehen Sie hier, meine Herren, zu meinem Ständer, wo meine Jagdflinten stehen. Ich wußte, was ich zu erwarten hatte, wenn er sich umdrehte, und schoß ihn hinten in den Hals."

„Wer war im Hause, als die That sich ereignete?"

„Ich glaube der Gärtner und der Knecht."

Andreas und Klas, der sich wieder eingefunden hatte, um seine Sachen zu holen und dann das Haus für immer zu verlassen, wurden vernommen. Sie hatten den Mann nicht zu ihrem Herrn gehen sehen, — sie hörten einen Streit, der Neger schimpfte ihren Herrn. Das hatten sie vernommen, gleich darauf ertönte der Schuß; als sie in's Zimmer sprangen, lag der Neger in der Nähe der Thüre, dicht bei dem Büchsenständer, der rechts vor der Thüre sich befand. Weiter wußten sie nichts und mehr konnten sie nicht sagen.

Das wurde protokolliert.

„Herr Kapitän," ergriff jetzt einer der drei Beamten das Wort, „es ist hier ein Mensch getötet worden, wie Sie eingestehen, durch Ihre Hand. Das Gesetz schreibt mir vor, Sie in Haft zu nehmen, — auch wenn Sie in völlig gerechtfertigter Notwehr gehandelt — was die gerichtliche Behandlung des Vorfalles klarstellen muß."

„Ich weiß das, mein Herr, ich habe mich, bis Sie kamen, darauf eingerichtet," erwiderte der Kapitän; „dies Kofferchen enthält meine Wäsche und Kleider — ich bin bereit, Ihnen zu folgen," und der Kapitän schritt den Herren voran aus dem Zimmer zum Wagen, während Klas den Koffer trug

Der Wagen rollte zur Stadt, wo van Heeren zuerst eine Nacht im Polizeigebäude zubrachte und dann, da seine Gegenwart als Zeuge in dem Prozeß der Versicherungsgesellschaft gegen Paul Sivers nötig war, nach Amsterdam gebracht wurde. Dort bezog der Gefangene ein Zimmer, nur durch eine dünne Wand getrennt von dem, das den Untersuchungsgefangenen Paul Sivers beherbergte.

Herrn Blomkist kam diese Katastrophe im Hause van Heeren natürlich schnell zu Ohren und er notierte in dem kleinen Buch, das in Chiffreschrift den Titel van Heeren und Sivers trug: „Punkt 11. Van Heeren erschießt aus Notwer in seinem Arbeitszimmer einen der beiden Belastungszeugen, seinen Neger Ben Halim."

Der Assistent, welcher Herrn Blomkist's vertraute Aufträge ausführte, erschien, um dem Chef seinen Rapport abzustatten.

„Haben Sie über Jan Buiten etwas erfahren?" frug ihn Herr Blomkist.

„Ja, Herr Direktor, er besucht den Spielklub der kleinen Harmonie, er hat gestern dreitausend Gulden verloren."

„Haben Sie nicht erfahren können, ob er früher vielleicht viel gewonnen hat?" erkundigte sich Herr Blomkist.

„Er gewinnt selten," lautete die Antwort des Assistenten. „Er hat in dem letzten Monat verloren — zusammen dreißigtausend Gulden. Ich habe das erfahren vom Spieler Durant."

„Und der Mann hat auch früher nie bedeutend gewonnen?" forschte Herr Blomkist.

„Durant sagte mir, daß er früher nie höher als fünfzig Gulden gespielt hätte, erst seit etwa fünf Wochen machte er größere und große Einsätze, — und dies, nachdem er fortgesetzt in den letzten Monaten Unglück gehabt."

„Sie notieren mir Alles und geben mir nachher das Blatt," sagte Herr Blomkist und entließ den Assistenten.

*

„Liebe bringt Leid!" das sollte jetzt auch Fräulein Snyder erfahren, die bis vor wenigen Wochen das letztgenannte Gefühl eigentlich doch nur dem Wortlaute nach kennen gelernt hatte. Abgesehen davon daß ihr Vater nicht das Geringste thun wollte, um den Verdacht gegen seinen ehemaligen Arbeiter zu zerstreuen, und sogar auf Herrn Blomkist erzürnt war, weil dieser an der Schuld des Paul Sivers zweifelte und ihn so viel über Jan Buiten frug, als ob dort der Stein zu suchen wäre, hatte Dortchen Dinge erfahren, welche sie gegen den Geliebten fast wütend machten. Herr Blomkist hatte ihr des Gefangenen Bekanntschaft mit van Heeren und die Pflege des Erschöpften durch dessen Tochter erzählt, ferner daß durch einen Brief des Paul Sivers an Gesine van Heeren der Aufenthalt des Gefangenen entdeckt worden sei, und jetzt hörte Dortchen, daß die Tochter des Kapitäns nach Amsterdam gekommen sei, ihm, dem Paul Sivers, nachgereist — wie Dortchen annahm — um vielleicht diesen jungen Mann, den sie liebte, wegzukapern. Daß er sie und nicht die Tochter des Kapitäns liebte, glaubte Dortchen felsenfest, warum dies? Nun, Dortchen wünschte es, und glaubte es demnach — so beschloß sie denn, ihr kleines lebhaftes Herz voll Eifersucht, diese Nebenbuhlerin kennen zu lernen, um, wenn nötig, deren „Intriguen" zu verhindern.

Fräulein Snyder ließ anspannen und machte der Tante des Fräuleins van Heeren, die sie von Gesellschaft her oberflächlich kannte, einen Besuch.

Das Glück begünstigte sie, die Tante war unwohl und konnte sie nicht empfangen — diese Botschaft richtete ihr Gesine aus.

„Fräulein van Heeren, wenn ich nicht irre?" sagte mit ihrer süßesten Stimme, aber mit recht bitteren Augen, Dortchen.

„Sie kennen mich, Fräulein?" frug Gesine etwas überrascht.

„Ich habe von Ihnen gehört," antwortete Dortchen. „Der Name Ihres Vaters ist ja leider verknüpft mit einer fatalen Angelegenheit unserer Fabrik," ging Dortchen direkt auf ihr Ziel los. „Jener junge Mann, der beschuldigt wird, uns einen großen Diamanten genommen zu haben, befand sich ja auf dem Schiffe Ihres Vaters," fuhr Dortchen fort, als sie Gesine's verwunderte Blicke sah.

„Einen Stein entwendet!" staunte Gesine und wurde bleich.

Dortchen merkte das Erbleichen und wurde rot vor Zorn.

„Nein, davon weiß ich nichts," versicherte Gesine beklommen.

„Wissen Sie auch nicht, daß der junge Mann jetzt hier gefangen sitzt?" warf Dortchen pikiert ein.

„Ich bin erst seit zwei Tagen hier, habe keine Zeitungen gelesen, mit Niemanden außer mit meiner alten Tante, die schwer an den Augen leidet, gesprochen. Ich erfahre das erste Wort hiervon aus Ihrem Munde. Ich kann es von dem Mann nicht glauben" fügte Gesine, tief ergriffen von dieser Neuigkeit, ernst hinzu.

„Weshalb nicht, mein Fräulein?" forschte Dortchen, in deren Innern es immer mehr kochte.

„Ich habe den jungen Mann als durchaus edel und ehrlich gefunden," antwortete Gesine mit Gefühl.

„Sie kennen ihn lange?" fragte scheinbar harmlos Dortchen.

„Vierzehn Tage lang habe ich die Gelegenheit gehabt, den Mann zu beobachten und oft mit ihm zu sprechen, ich konnte tiefe Blicke in seinen Charakter thun, denn wenn ein Mensch in solchem Elend ist, kann er keine Maske vorhalten, und dieser Mann, mein Fräulein, hat Ihren Herrn Vater sicher nicht bestohlen."

Hätte dies jemand Anderes gesagt, würde es Fräulein Snyder im höchsten Grade entzückt haben, so aber erregte ihr dieses Lob des jungen Mannes aus diesem Munde heftigen Verdruß und sie sagte nicht ohne Malice: „Sie scheinen ziemlich bekannt mit dem Menschen geworden zu sein, Fräulein van Heeren."

„Das bin ich auch geworden," antwortete offen und ohne Hehl Gesine, — „ich hege ein warmes Interesse und wahre, aufrichtige Sympathie für diesen unglücklichen Mann. Sie kennen ihn nicht, liebes Fräulein, sonst würden Sie mir, wie ich das bemerke, dieses Fühlen nicht verdenken."

„Sie lieben diesen Mann!" stieß Dortchen, die sich nicht mehr halten konnte, hervor, — in ihrer Leidenschaftlichkeit vergaß sie, daß sie diese junge Dame eben erst kennen gelernt hatte und zu dieser Frage kein Recht hatte — aber die Worte Gesines machten sie fast sinnlos.

Gesine sah das blühende Mädchen, dessen Augen so wild blitzten, verwundert an. „Unsere Unterhaltung hat eine seltsame Wendung genommen, Fräulein," entgegnete sie ablenkend, „doch will ich Ihnen diese Frage beantworten, weil meine Parteinahme für einen Verbrecher an Ihrem Vater — wie sie dies ansehen — Sie zu kränken scheint. — Ja, ich habe eine innige, warme Zuneigung für diesen Mann, dem ich das beste Lebenslos wünsche."

(Fortsetzung folgt.)

Standesamt Thorn.

Vom 21. Dezember bis einschl. 27. Dezember d. J. sind gemeldet:

a. als geboren: 1. Tochter dem Kgl. Hauptmann und Gouvernements-Adjutanten Max Weyergang. 2. Tochter dem Postschaffner Julian Szarafinski. 3. Tochter dem Schiffsgehilfen Johann Kuminski. 4. Tochter dem Pferdepfleger Albert Meyer. 5. Tochter dem Hilfsweichensteller Johann Uske. 6. Tochter dem Kaufmann Richard Sellner. 7. Sohn dem Arbeiter Paul Banaszkiewicz. 8. Tochter dem Schuhmachergesellen Michael Milosoy.

b. als gestorben: 1. Schülerin Sanni Cholevius, 8 Jahre. 2. Witold Pilatowski aus Culmsee, 2½ Monate. 3. Paul Müller, 6¾ Monate. 4. Elisabeth Wernick, 4¼ Jahre. 5. Magistrats-Bureaubeamten-Witwe Emilie Baltzer geb. Bertin, 73⅚ Jahre. 6. Kaufmann Konrat Adolph, 50 11/12 Jahre. 7. Böttchermeister-Witwe Marianne Krause geb. Reuner, 92 11/12 Jahre. 8. Schuhmachermeisterfrau Anna Autenrieb geb. Weiwer, 69¼ Jahre.

c. zum ehelichen Aufgebot: 1. Arbeiter Hermann Timm und Ida Dey. 2. Invalide Carl Rinkau und Margarethe Jeschke-Barendt. 3. Schiffsgehilfe Boleslaus Smarzewski und Marianne Kalinowski. 4. Arbeiter Carl Dietrich und Wilhelmine Sadowski, beide Hedersleben. 5. Arbeiter Joseph Murawski und Rosalie Doering, beide Gogolewo. 6. Kaufmann Karl Marks und Frieda Stephan-Halle a. d. Saale. 7. Arbeiter Gustav Hellmig-Marienwerder und Ida Krüger-Neuenburg. 8. Sergeant im Ulan.-Regt. von Schmidt Albert Dettbarn und Martha Daeling-Altenhagen. 9. Arbeiter Eduard Krause und Franziska Oszinski, beide Gollub. 10. Schutzmann Franz Gnas-Berlin und Anna Groß. 11. Arbeiter Joseph Badczmierowski und Martha Lentz-Mirotken. 12. Zigarrenarbeiter Friedrich Steube-Holsen und Wilhelmine Korflür-Kirchlengern. 13. Arbeiter Bronislaus Kalinowski und Anna Samurowski-Wittschinken.

d. ehelich verbunden sind: 1. Sergeant im Inf.-Regt. Nr. 176 August Klar mit Elise Wunsch-Mocker. 2. Maurergeselle Paul Lenz-Mocker mit Grete Weckwerth.

Standesamt Mocker.

Vom 21. bis einschließlich den 27. Dezember 1902 sind gemeldet:

a. Als geboren: 1. Sohn dem Müller Karl Brettschneider. 2. Tochter dem Vollziehungsbeamten Paul Thiel. 3. Sohn dem Pfarrer Reinhold Heuer. 4. Uneheliche Tochter. 5. Tochter dem Kesselschmied Martin Jablonski. 6. Tochter dem Zimmergesellen Ludwig Block. 7. Sohn dem Arbeiter Peter Zielinski. 8. Sohn dem Arbeiter Franz Jaworski. 9. Unehelicher Sohn. 10. Tochter dem Arbeiter Anton Czaykowski. 11. Tochter dem Arbeiter Josef Piechocki. 12. Sohn dem Schuhmachermeister Albin v. Czerniewicz. 13. Zwillinge (2 Töchter) dem Invaliden Josef Glinski. 14. Sohn dem Gärtner Franz Witkowski. 15. Tochter dem Müllergesellen Franz von Myszkorowski. 16. Tochter dem Tischler Heinrich Kohls. 17. Tochter dem Maurer Josef Ostrowski. 18. Tochter dem Arbeiter Albert Tews-Schönwalde.

b. Als gestorben: 1. Elisabeth Louise Hein, 9 Monate. 2. Martha Thiel, ½ Stunde. 3. Marie Emma Rose, 12 Tage. 4. Leokadia Tomaszewski, 11 Tage. 5. Hedwig Rogowski, 3¼ Jahre. 6. Paul Kohl, 5 Jahre. 7. Leokadia Klemenz, 13 Tage. 8. Oskar Zimmermann-Schönwalde, 12 Jahre.

c. Ehelich verbunden sind: Schiffsgehilfe Johann David Bettin mit verwitweten Dachdeckerfrau Bertha Emilie Möller, geb. Hinzmann.

Handels-Nachrichten.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse vom 27. Dezember 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 753—777 Gr. 148-151 Mk.
inländisch bunt 732—761 Gr. 143—146 Mk.
inländisch rot 740 Gr. 143 Mk.
Roggen: inländ. grobkörnig 717—733 Gr. 123 Mk.
Hafer: inländ. 103—122 Mk.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: stetig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 7,90 Mk. inkl. Sack bez.

Amtlicher Handelskammerbericht. Bromberg, 27. Dezember.

Weizen 144—148 Mk. — Roggen, je nach Qualität 114—122 Mk. — Gerste nach Qualität 116—122 Mk. Brauware 125—133 Mk. — Erbsen: Futterware 125 bis 140 Mk., Kochware 150—170 Mark. — Hafer 120 bis 132 Mark.

Hamburg, 24. Dezember. Kaffee. (Vormbr.) Good average Santos per Dezember 27, per März 27½, per Mai 28, per September 29. Umsatz 1000 Sack.

Hamburg, 24. Dezember. Rüböl ruhig, loko 50. Petroleum fest. Standard white loko 7,00.

Hamburg, 24. Dezember. Zuckermarkt geschlossen.

Magdeburg, 24. Dezember. Zuckerbericht. Kornzucker, 88% ohne Sack 8,95 bis 9,15. Nachprodukte 75% ohne Sack 7,17 bis 7,40. Stimmung: Ruh. — Kristallzucker I. mit Sack 29,57½. Brodraffinade I. ohne Faß 29,82½ Gemahlene Raffinade mit Sack 29,57½. Gemahlene Melis mit Sack 29,07½. Stimmung: —. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Dezbr. 16,25 Gd., 16,35 Br., —,— bez., per Jan.-März 16,30 Gd., 16,45 Br., —,— bez., per Mai 16,60 Gd., 16,65 Br., —,— bez., per August 16,95 Gd., 17,05 Br., —,— bez., per Oktober-Dezember 17,95 Gd., 18,00 Br., 18,00 bez.

Köln, 24. Dezember. Rüböl loko 53,50, per Mai 51,00 Mk.

Hamburg, 24. Dezember. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Dezember 16,35, per Januar 16,40, per März 16,65, pr. Mai 16,70, per August 17,10, per Oktober 18,05.

Städtischer Zentralviehhof.

Berlin, 27. Dezember. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es standen zum Verkauf: 2933 Rinder, 592 Kälber 5894 Schafe, 7440 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für ein Pfund in Pfennig): Rinder. Ochsen: a) 67 bis 72 M., b) 62 bis 66 M., c) 57 bis 59 M., d) 52 bis 56 Mark; Bullen: a) 64 bis 68 M., b) 61 bis 63 M., c) 56 bis 60 M.; Färsen und Kühe: 1. a) — bis — Mark, b) 58 bis 60 M., 2. 55 bis 57 M., 3. 53 bis 55 M., 4. 48 bis 52 M. — Kälber. a) 86 bis 88 Mark, b) 72 bis 80 M., c) 55 bis 60 M., d) 55 bis 60 M. — Schafe. a) 70 bis 74 M., b) 64 bis 56 Mark, c) 54 bis 62 M., d) — bis — M., e) — bis — Mk. Schweine. a) 60 bis 61 M., b) — bis — Mark, c) 58 bis 59 M., d) 56 bis 57 M., e) 55 bis 57 Mk.

Verpachtung von Bahnhofswirtschaften 1) Was zu verpachten ist; 2) von wem die Pachtbedingungen zu beziehen sind; 3) Verpachtungstermin; 4) Anmeldetermin. Abkürzungen: BW. = Bahnhofswirtschaft, ED. = Eisenbahn-Direktion.

(*) 1) BW. Clausthal. 2) K. ED. Magdeburg. 3) 1. 3. 03. 4) 14. 1. 03. — 1) BW. Spiegelsberge und Derenburg. 2) Direktion der Halberstadt—Blankenburger Eisenbahn-Gesellschaft. 3) Auf Wunsch sofort.





Leibniz Kindermehl Hannover Cakes-Fabrik

SCHUTZ-MARKE



PORTER.

Das originale echte Porterbier unserer Brauerei ist nur mit unserer Etiquette zu haben, worauf unsere Schutz-Marke und Unterschrift sich befinden.

BARCLAY, PERKINS & CO.

Bekanntmachung.

Armengaben aus Anlaß des Neujahrsfestes werden auch diesmal bei unserer Kämmerei-Kasse dankbar entgegengenommen und seitens der Armen-Direktion verteilt.

Thorn, den 27. Dezember 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zeitplan für die Benutzung der **städtischen Volksbibliothek** während des Winterhalbjahres:

1. **Hauptanstalt mit Lesezimmer in der Gerstenstraße,** Mittelschule.

Bücherentnahme: **Mittwoch,** nachmittag von 6—7 Uhr.

Lesezeit: Mittwoch, abend von 7 bis 9 Uhr.

Bücherentnahme: **Sonntag,** vormittag von 11½—12½ Uhr.

Lesezeit: Sonntag, nachmittag von 5—7 Uhr.

2. Der **Zweiganstalten**

a) in der **Bromberger Vorstadt,** Kleinkinder-Bewahranstalt,

b) in der **Culmer Vorstadt,** Kleinkinder-Bewahranstalt.

Bücherentnahme: wochentäglich von 8 bis 11 Uhr vormittags, von 2—5 Uhr nachmittags.

Die Benutzung der Lesehalle ist allgemein unentgeltlich. Das Abonnement auf Bücherleihe beträgt 50 Pfg. vierteljährlich. Erlaß für Bedürftige gestattet.

Mitglieder des Handwerkervereins stiftungsgemäß beitragsfrei.

Die Benutzung wird Handwerkern, Arbeitern u. a. besonders empfohlen.

Thorn, den 30. September 1902.

Das Kuratorium der städtischen Volksbibliothek.

Bekanntmachung.

Bei genügender Beteiligung soll die vor 3 Jahren hier eingerichtete **Schifferschule** auch in diesem Winter wieder eröffnet werden.

Der Unterricht umfaßt Rechnen, Handelslehre, deutsche Sprache, Geographie, Schiffbau, Gesetzes- und Maschinenlehre, Schiffs- und Samariterdienst und wird an den Wochentagen nachmittags von 6 bis 8 Uhr erteilt.

An Schulgeld für den ganzen Kursus werden 3 Mark für jeden Teilnehmer erhoben.

Bis jetzt haben sich erst 6 Schiffer zu dem Kursus gemeldet. Weitere Meldungen von jüngeren und älteren Schiffsbediensteten und Schiffern werden von den Herren Hafenmeister Klix und dem Uferaufseher Wollbald entgegengenommen.

Thorn, den 13. Dezember 1902.

Das Kuratorium der Thorner Schifferschule.

6000 oder auch **7000 Mk.** zur sicheren Stelle gleich oder später **gesucht.** Gefällige Offerten an **Rud. Liedtke,** Marienstr. 7, II.

Eine anst. kinderliebe Wittwe wünscht **schulpflichtige Kinder in Pension zu nehmen** Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Frisier-Salon!

Sonntags bis 2 Uhr geöffnet.



Ed. Lannoch, Bachestraße 2 Ecke Elisabethstr. am Schützenhaus.

Pianoforte-Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade Nr. 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe, gegen baar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franco.

Ein eleganter Schlitten steht zum Verkauf. **Fritz Ulmer,** Mocker, Lindenstraße 43/45.

Gesetzlich geschützt.

D. R.-G.-M. Nr. 153665.

Neueste Erfindung in der Zahntechnik.

Zahnersatz ohne Platte.

Allein berechtigt zur Ausführung mit obenstehenden Medaillen prämiierter Zahnersatzmethode

Adolf Heilfron, prakt. Dentist,

Breitestrasse 32, I. **THORN** Breitestrasse 32, I

Düsseldorfer **Punsch-Essenzen** von Friedr. Nienhaus Nachf., allein zu haben bei **A. Mazurkiewicz.**

Kohlen beste Marke, sowie **Kleinholz** empfiehlt frei Haus **Gustav Ackermann,** Kulmerstraße und Mellienstraße 3.

Wer vorwärts kommen will, lese Dr. Bock's Buch: „Kleine Familie." Preis 30 Pfg. in Briefm eins. G. Klötzsch, Verlag 872, Leipzig.

Zur Anfertigung von

Gratulations-Karten

zu Neujahr

in schönen Schreibschriften (Musterkarten zur gefl. Ansicht)

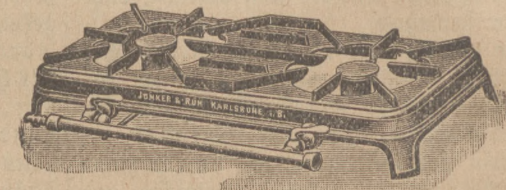
empfiehlt sich und bittet um baldige Bestellung

Buchdruckerei Ostdeutsche Zeitung

Thorn

Brückenstrasse 34.

Bekanntmachung.



Außer **Gasheizöfen** geben wir auch **Gaskocher** mit Sparbrennern **mietsweise** ab.

Die näheren Bedingungen sind in unserem Geschäftszimmer zu erfahren.

Thorn. Gasanstalt.



Renovat vorzügliches Mittel zum Aufbürsten **schwarzer Garderobe.** Zu haben in Flaschen à 50 und 25 Pf und in Packeten à 25 Pf bei **Anders & Co.**

Bildschön! ist jede Dame m. einem zarten, reinen Gesicht, rosigen, jugendfrischen Aussehen reiner, sammetweicher Haut und blendend schönem Teint. Alles dies erzeugt: **Radebeuler Lilienmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden Schutzmarke: Steckenpferd a St. 50 Pfg. bei: Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf., Anders & Co.

Graue, rote Haare färben Sie sofort wunderbar naturgetreu mit Dr. Kuhn's Rutinhaarfarbe Mk. 2.— und Rutinhaaröl 60 Pfg. stärkt und befördert den Haarwuchs, ärztlich empfohlen, völlig unschädl. Hier: **Paul Weber,** Drogerie, Culmerstraße 1.

Laden in meinem neuerbauten Wohnhaus **Gerechtestraße 8/10** mit angrenzender **Wohnung** von 3 Zimmern, Küche und allem Zubehör vom 1. Januar k. J. oder auch sofort zu vermieten. **G. Soppart, Thorn,** Bachestraße 17, I

Breitestrasse 4, III. Etage, Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör vom 1. April 1903 ab zu vermieten. **Emil Hell.**

Wohnungen. In meinem neuerbauten Wohnhause **Gerechtestraße 8/10** sind noch die **2. und 3. Etage,** bestehend aus je 6 Zimmern nebst allem Zubehör evtl. auch Pferdestall, sowie **eine Mansardewohnung,** bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör, vom 1. Januar oder 1. April 1903 zu vermieten. **G. Soppart,** Thorn, Bachestraße 17

Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör vom 1. April 1903 zu vermieten. **W. Steinbrecher,** Bachestr. 15.

Seglerstrasse 22, III. Etage ist eine Wohnung, 3 Zimmer, Entree, Küche 2c. zum 1. April 1903 zu vermieten.

Herrschaftl. Wohnung, Neustädtischer Markt 23, I. Etage bestehend aus 5 Zimmern, Badestube und Zubehör zu vermieten.

Kleine freundliche Wohnung, III. Etage, für einzelne Dame sofort oder 1./4. 03 zu vermieten. **A. Kotze,** Breitestraße 30.

Frdl. renov. Wohn., 2 Z., Küche u. Zb. sof. od. spät. zu verm. Bäckerstr. 3.

I. Etage, 4 Zimmer, Entree, Küche, Zubeh. vom 1. 4. 03 zu vermieten Bäckerstraße 5.

1 Lagerkeller und 1 Speicher sogleich zu vermieten Brückenstr. 14, I.

Elegant möbl. Zimmer sofort zu vermieten Breitestr. 11, II.

Möbl. Zimmer zu verm. Araberstr. 5.

Verantwortlicher Schriftleiter Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m b. H., Thorn.